

## Alternative Jenseitsvorstellungen

In der Katechese „Leben nach dem Tod“ wird die katholisch-biblische Sicht dessen beschrieben, was nach dem Tod auf uns wartet. Nun gibt es allerdings in der katholischen Kirche - vor allem aber in anderen christlichen Konfessionen - andere Vorstellungen von dem, was nach dem Tode geschieht. Und auch sie berufen sich auf die Bibel.

Darüber hinaus halten auch Jenseits-Vorstellungen aus dem nicht-christlichen Bereich (vor allem die Vorstellung der Wiedergeburt - Reinkarnation) Einzug in unseren Glauben.

Das alles verwirrt und wirft die Frage auf, was wir von diesen Alternativen halten können? Und wie sicher können wir sein, dass unsere katholische Sicht die richtige ist? Worauf beruft sich diese Sicherheit: Auf die Bibel oder auf andere Erkenntnisse?

Diesen Fragen soll diese Katechese nachgehen.

### Das katholische Modell

Schön ausführlich und einfühlsam sind die katholischen Jenseitsvorstellungen in der Katechese „Leben nach dem Tod“ beschrieben und auch erläutert. Hier nur ein kurzer und stichwortartiger Überblick:

**1. Tod:** Der Tod des Menschen ist die Trennung von Leib und Seele (die Auffassung, dass der Mensch aus Leib und Seele besteht, nennt man **Dualismus** - und ist für die Christen Bestandteil ihres Glaubens). Das heißt, der Leib (der im Leben auf die Seele angewiesen ist und „Ausdrucksmedium“ der Seele ist) zerfällt im Tod; die Seele, nun nicht mehr an den Raum gebunden, findet sich nun Gott gegenüber.

**2. Das persönliche Gericht:** Im Angesicht Gottes vollzieht die Seele die Entscheidung für oder gegen Gott, die sozusagen eine Quintessenz seines Lebens darstellt. Es handelt sich nicht um eine neue, vom irdischen Leben vollkommen losgelöste Entscheidung. Aber dennoch kann es sein, dass diese Entscheidung im Leben zuvor nur ansatzweise getroffen wurde - und nun endgültig wird.

**3. Der Zwischenzustand:** Im Grunde gibt es unendlich viele "Wege", die die Seele nun gehen kann. Die Kirche benennt drei davon; aber nicht so, als wenn es sich um Orte handelt, sondern eher um Zustände der Seele: Der Himmel (also die liebende Gemeinschaft mit Gott); die Hölle (die Ablehnung Gottes und Verweigerung der Gemeinschaft mit ihm) - und der „Reinigungsort“ - auch Fegefeuer genannt (die bedingte Zustimmung zu Gott, die jedoch noch der Klärung und Läuterung bedarf).

**4. Das allgemeine Gericht:** Am Ende der Zeiten gibt es nur noch zwei Zustände: Den der Zustimmung zu Gott - und den der Ablehnung Gottes. Gott respektiert diese Entscheidung, auch wenn er sich im Grunde jeden Menschen als liebendes Gegenüber wünscht.

**5. Die Auferstehung:** Am Ende der Zeiten erhalten alle Menschen wieder einen Leib - wenn auch einen verklärten Leib (was das genau bedeutet, wissen wir nicht; wir können es nur am Auferstehungsleib Jesu erahnen). Die himmlischen Menschen benutzen diesen Leib, um ihre Liebe Gott und den anderen himmlischen Menschen zu zeigen.

Die höllischen Menschen benutzen ihren Leib, um Gott - und vermutlich auch einander - aus dem Weg zu gehen (der Tradition zufolge ist der Leib der gott-ablehnenden Menschen nicht verklärt). Leider ist auch diese Entscheidung endgültig.

## Die Alternativen

Entsprechend diesen fünf Schritten des katholischen Modells gibt es (mindestens) fünf Alternativen dazu, die jeweils eine andere Vorstellung haben...

**1. Tod:** Dass der Tod des Menschen die Trennung von Leib und Seele ist, setzt den Dualismus voraus (die Auffassung, dass der Mensch aus Leib und Seele besteht). Leugnet man dieses und nimmt an, der Mensch bestehe nicht aus Leib und Seele, sondern nur aus einem einzigen Prinzip (das nennt man dann Monismus), ist der Tod logischerweise das vollständige Ende des Menschen.

Diese Theorie nennen wir "**Ganz-Tod-Theorie**". Vertreter finden sich bei den Zeugen Jehovas, weit verbreitet bei den protestantischen Bekenntnissen, vor allem den Evangelikalen, und auch bei einigen katholischen Theologen (vor allem bei den Exegeten).

**2. Das persönliche Gericht:** Nach Auffassung des Hinduismus und des Buddhismus (und auch der frühen Griechen wie z.B. Platon) findet nach der Trennung von Leib und Seele das persönliche Gericht in Form einer höheren oder niederen **Wiedergeburt** statt (**Reinkarnation**). Ohne dass es dafür einen Richter geben muss (der Buddhismus kennt keinen Gott), bestimmt das vorangegangene Leben die Ausgangsbedingungen für das kommende Leben. Erlösung bedeutet, diesem ewigen Kreislauf zu entkommen. In der westlichen Variante wird das schließlich für alle Menschen irgendwann der Fall sein.

**3. Der Zwischenzustand:** Wird der Zwischenzustand geleugnet, bleibt als Alternative entweder die Ganz-Tod-Theorie (die aber wenig frohmachend ist und sich für eine Verkündigung kaum eignet), oder die "**Auferstehung im Tod**". Demnach gibt es im Jenseits überhaupt keine Zeit - und wir sind endgültig im Himmel (oder auch in der Hölle) im Augenblick des Todes.

**4. Das allgemeine Gericht:** Das größte Problem ist und bleibt aber die Frage, ob es am Ende der Zeiten Menschen gibt, deren Leben endgültig als gescheitert angesehen werden muss. Vertreter der All-Erlösung können nicht glauben, dass jemand sich angesichts Gottes gegen diesen Gott entscheidet. Auf Erden mag das vielleicht gelten, aber spätestens im Jenseits werden doch alle Vorbehalte Gott gegenüber fallen, oder?

Diese Theorie wird vor allem durch die **End-Entscheidungshypothese** vertreten.

**5. Die Auferstehung:** Andere, die ebenfalls eine ewige Verdammung des Menschen nicht mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes übereinbringen können, gehen zumindest davon aus, dass durch das Fegefeuer schließlich jeder gereinigt wird - und am Ende alle Menschen zu Gott finden.

Jede Theorie, die von der Erlösung aller Menschen ausgeht, nennt man "**Apokatastasis**".

## Was die Bibel dazu sagt

Klar haben andere Religionen andere Vorstellungen von dem, was nach dem Tod des Menschen geschieht. Denn solche Vorstellungen hängen sehr stark vom Gottesbild der Religion ab. Allerdings verwundert es schon, dass sich die Christen untereinander ebenfalls nicht einig sind. Woher kommt das?

Wir wundern uns über diese Uneinheitlichkeit, weil oft genug übersehen, dass die Christen gar kein so einheitliches Gottesbild haben, wie wir oft annehmen. Noch unterschiedlicher ist aber das Menschenbild und die Vorstellungen, wie der Mensch an der Erlösung beteiligt ist. (Siehe dazu auch die beiden Katechesen „Evangelisch-Katholisch“ und „Die Evangelikalen“). Weiterhin nehmen wir an, dass alle Christen die gleiche, gemeinsame Grundlage haben: Die Bibel. Was natürlich nicht stimmt: Die katholische Kirche bekennt sich dazu, zwar nur

**eine Offenbarung** (die durch Jesus Christus erfolgt ist) zu haben, die allerdings auf **zwei Kanälen** zu uns kommt: Durch die Bibel und die Tradition. (Siehe dazu die Katechese: "Tradition und Kirche" und "Bibel und Tradition"). Die Protestanten bestehen zwar darauf, wirklich nur die Bibel als Grundlage zu haben, übersehen dabei aber, dass sie genauso auf Traditionen zurückgreifen, um diese Bibel zu interpretieren und zu deuten. Da die Protestanten aber diese Tradition nicht so, wie die katholische Kirche, offen diskutieren, sind sie ihnen haltloser ausgeliefert.

Die Bibel allein ist nämlich gar nicht einheitlich; das gilt vor allem für das Alte Testament, das sich ja über mehrere Jahrhunderte hinweg entwickelt hat. Während in dieser Zeit das jüdische Volk unbeirrbar an der Einzigkeit ihres Gottes festgehalten hat, hat sich vor allem der Jenseitsglaube sehr stark verändert und entwickelt.

Es ist ein frommer Irrglaube, dass die Bibel sich jedem, der sie liest, von allein erschließt. Es kommt ja immer darauf an, welche Stellen man liest. Und wenn sich Bibelstellen widersprechen - welcher Idee soll man den Vorzug geben? Hauptsächlich wählt jeder das aus, was zu seinem Vorverständnis passt.

Bereits die Juden zur Zeit Jesu waren sich besonders in der Frage der Jenseitsvorstellung nicht einig: Die Sadduzäer glaubten beispielsweise nicht an ein Leben nach dem Tod („Am selben Tag kamen zu Jesus einige von den Sadduzäern, die behaupten, es gebe keine Auferstehung.“ Mt 2,22)

Im Judentum hat sich erst spät eine ausgeprägte Jenseitsvorstellung entwickelt. Im Gegensatz zu den anderen Völkern hielten die Juden sich an einen strengen Monotheismus: Es gibt nur einen Gott - und neben diesem einen Gott keine weiteren Götter und keine göttlichen Wesen. Auch die Unsterblichkeit des Menschen wurde als Beeinträchtigung der Einzigkeit Gottes gesehen.

Erst im Laufe der Jahrhunderte wurde aus einem unreflektierten „Sein im Todesreich“ eine ausgefaltete Jenseitsvorstellung.

## Man kann folgende Phasen unterscheiden:

**1. Die Vereinigung mit den Vorfahren:** Demnach werden die Verstorbenen mit den „Vorfahren vereint“ (Gen 25,8.17; 35,29; 49,33; Num 20,24; 27,13; 31,2; Dtn 32,50) oder „entschlafen zu seinen Vätern“ (1 Kön 1,21; 2,10; 11,21; 2 Kön 14,16; 15,38; 21,18; 2 Chr 32,33 und 33,20).

Damit ist zwar zuerst das gemeinsame Grab gemeint; aber oft lagen die Gräber soweit auseinander, dass die „Vereinigung mit den Vätern“ eben nicht im räumlichen Sinne gemeint war, sondern eher im geistigen Sinn. Der Mensch wird durch den Tod also nicht völlig aufgelöst; allerdings fehlen ihm wesentliche Qualitäten: Kraft, Festigkeit und Freude und die Gemeinschaft mit Jahwe. (vgl. Ijob 3,13; 14,21; 17,16; Ps 6,6.)

Es ist sogar möglich (wenn auch verwerflich), den Geist Samuels aus der Unterwelt heraufzubeschwören: 1 Sam 28,8-19.

**2. Ewiges Leben der Seele:** In der ersten Phase geschah die Belohnung und Bestrafung zwangsläufig nur in der diesseitigen Welt. Aber im dritten Jahrhundert v. Chr. kam diese Sicht in einer Krise. Der diesseitige Vergeltungsglaube wurde brüchig: Unheil trifft den Frommen und den Bösen (Kohélet 8,12; 3,16f). Vor allem aber macht man die Erfahrung, dass gerade der Gesetzestreue und Gerechte wegen seiner Treue Leid und Unrecht erdulden musste - bis hin zum Martyrium.

Ausdruck einer neuen Phase der Jenseitsvorstellung ist Psalm 16: „Ich sage zum Herrn: «Du bist mein Herr; mein ganzes Glück bist du allein.» An den Heiligen im Lande, den Herrlichen, an ihnen nur hab' ich mein Gefallen. Viele Schmerzen leidet, wer fremden Göttern folgt. / Ich will ihnen nicht opfern, ich nehme ihre Namen nicht auf meine Lippen. Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher; du hältst mein Los in deinen Händen. Auf schönem Land fiel

mir mein Anteil zu. Ja, mein Erbe gefällt mir gut. Ich preise den Herrn, der mich beraten hat. Auch mahnt mich mein Herz in der Nacht. Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele; auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit. Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis; du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen. Du zeigst mir den Pfad zum Leben. / Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit."

Noch deutlicher wird Psalm 73 (Verse 23-28): „Ich aber bleibe immer bei dir, du hältst mich an meiner Rechten. Du leitest mich nach deinem Ratschluss und nimmst mich am Ende auf in Herrlichkeit. Was habe ich im Himmel außer dir? Neben dir erfreut mich nichts auf der Erde. Auch wenn mein Leib und mein Herz verschmachten, / Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig. Ja, wer dir fern ist, geht zugrunde; du vernichtest alle, die dich treulos verlassen. Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück. / Ich setze auf Gott, den Herrn, mein Vertrauen. Ich will all deine Taten verkünden."

**3. Leibliche Auferstehung - Gebet für die Verstorbenen:** Während in Phase zwei noch „irgendwie" ein Leben nach dem Tod um der Gerechtigkeit willen erwartet wird, wartet das Zweiten Makkabäerbuch mit einer Fülle von eschatologischen Gedanken auf. Neben der seelischen Erhöhung des Menschen wird es nun auch eine leibliche Neuschöpfung geben (vgl. 7,11; 14,46) Weiterhin wird die Fürbitte des Volk Gottes für die Verstorbenen erwähnt und gutgeheißen (12,43); außerdem beten die Frommen, die verstorben sind, für das Gottesvolk. (15,12-16); das Todesleiden wird sogar als Sühneleiden verstanden (7,37f). Allerdings werden nur die Guten auferstehen - die Bösen bleiben im Tod.

In diesem Sinne finden sich auch zahlreiche Stellen im Buch der Weisheit: 3,13-4,6; 2,12-22; 3,1ff; 3,6; 4,10f; 4,19ff;

**4. Auferstehung der Guten und Bösen:** Erst im Buch Daniel (12,2f) findet sich die Auferstehung mit einem „doppelten Ausgang" - mit der Belohnung der Guten und der Bestrafung der Bösen (siehe auch schon im Buch der Weisheit 4,20-5,18). Weitere Verse, die diesen Glauben zum Ausdruck bringen, finden sich bei Dan 3,24-90; in Tob 13,1f; und bei Jdt 16,17: „In Ewigkeit sollen sie heulen vor Schmerz".

Daher also die Widersprüche in der Bibel: Die (vorsichtige) Ablehnung eines Lebens nach dem Tod stammt also aus der frühesten Zeit des jüdischen Volkes. Die jüngsten Bücher dagegen sprechen von einem Leben nach dem Tod fast genauso wie später die Christen. Leider sind die neuesten Bücher der Juden, die von der Auferstehung aller Menschen reden, auf griechisch verfasst und wurden später - in der Reformation - wieder aus der Bibel der Protestanten gestrichen. (siehe dazu die Katechese zu den Evangelikalen)

## Evangelische Alternative: Die Ganz-Tod-Theorie

Bei den Zeugen Jehovas, aber auch bei einigen Evangelikalen, Evangelischen und Protestanten findet sich eine Ablehnung des sogenannten „Dualismus". Der Dualismus behauptet, dass der Mensch aus Leib und Seele bestehe - und „Tod" nichts anderes als die Trennung von Leib und Seele sei. Der Leib zerfällt ohne die Seele; die Seele aber lebt weiter und erhält am jüngsten Tag erneut einen Leib.

Die reformatorische Alternative dazu lautet: Der Mensch **ist** Leib und Seele - und beides stirbt im Augenblick des Todes. Auch die Seele ist nun tot und zerfällt in Nichts.

Erst am „Jüngsten Tag" erschafft Gott den Menschen wieder neu - aus Seiner Erinnerung. In den meisten Varianten beschränkt sich Gott allerdings darauf, nur die „Guten" zurückzuholen. Die „Bösen" bleiben, wo sie sind: Weg. Nicht-existent. Für immer verschwunden.

Besonders deutlich wird das in einem Heft der Zeugen Jehovas ausgedrückt - aber, so sei hier ausdrücklich betont -, diese Auffassung haben die Zeugen Jehovas mit zahlreichen Protestanten gemeinsam:

Der folgende Text stammt aus: "**Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben**", Wachtturm-Verlag Selters 1982, S. 76f (eine Werbeschrift der Zeugen Jehovas):

„Wir können besser verstehen, in welchem Zustand sich die Toten befinden, wenn wir betrachten, was mit Lazarus geschah, einem Mann, der vier Tage tot war (vgl. Joh 11). Jesus hatte seinen Jüngern gesagt: "Lazarus, unser Freund, ist zur Ruhe gegangen, doch begeben Sie sich dorthin, um ihn aus dem Schlaf zu wecken." Doch die Jünger erwiderten: "Herr, wenn er zur Ruhe gegangen ist, wird es besser mit ihm." Darauf sagte ihnen Jesus offen: "Lazarus ist gestorben." Warum sagte Jesus, Lazarus schlafe, wenn er doch in Wirklichkeit gestorben war? Wir wollen sehen.

(...) Nun bedenke folgendes: In welchem Zustand befand sich Lazarus während der vier Tage seine Todes? War er im Himmel gewesen? Er war ein guter Mensch. Doch Lazarus sagte nichts davon, daß er im Himmel gewesen sei. Das hätte er bestimmt getan, wenn er dort gewesen wäre. Nein, Lazarus war wirklich tot gewesen, wie Jesus selbst sagte. Warum sagte dann Jesus seinen Jüngern zuerst, Lazarus schlafe?

Nun, Jesus wußte, daß der verstorbene Lazarus ohne Bewußtsein war, so, wie die Bibel sagt: "Die Toten ... sind sich nicht des geringsten bewußt" (Prediger 9:5). Doch ein Lebender kann aus einem tiefen Schlaf geweckt werden. So wollte Jesus zeigen, dass er mit Hilfe der Macht, die Gott ihm gegeben hatte, seinen Freund Lazarus vom Tode auferwecken konnte.

Wenn jemand tief schläft, erinnert er sich an nichts. Ähnlich verhält es sich mit den Toten. Sie empfinden nichts. Sie existieren nicht mehr. Aber zur gegebenen Zeit werden die von Gott erlösten Toten zum Leben erweckt werden (Johannes 5:28). Gewiß sollte diese Erkenntnis in uns den Wunsch wecken, Gottes Gunst zu gewinnen. Wenn wir das tun, wird Gott unser gedenken, wenn wir sterben sollten, und wird uns wieder zum Leben bringen."

Diese sogenannte Ganz-Tod-Theorie hat einen entscheidenden Vorteil: Es gibt keine Hölle und kein Fegfeuer - nur den Himmel. Dort kommen zwar nicht alle hinein (das würde ja auch jede Bemühung hier auf Erden entwerten), aber ewige Qualen? Mit der Vorstellung einer Hölle käme man ja nur in Konflikt mit der Vorstellung vom lieben, barmherzigen und all-gütigen Gott.

Außerdem spart man sich die ganzen Erklärungsnotwendigkeiten, die sich mit dem „Zwischenzustand“ ergeben: Der Zeit, die zwischen dem persönlichen Tod und dem Tag der Auferstehung liegt. Die Antwort ist einfach: Dazwischen ist nichts.

Und ein dritter Grund spricht für diese Theorie: Der biblische Befund. Es gibt zahlreiche Stellen, die (vor allem im Alten Testament) eine solche Vorstellung nahe legen.

Aber damit sind wir auch schon bei den **Gegenargumenten**: Aus der oben geschilderten Entwicklung des Jenseitsglaubens im Alten Testament pflücken sich die Vertreter der Ganz-Tod-Theorie nur die Stellen heraus, die davon sprechen, dass der Mensch im Totenreich nichts mehr vermag und nur noch blasse Erinnerung ist. Aber es gibt eben auch andere biblische Stellen, die von einer Zeit bis zur Auferstehung sprechen - und davon, dass die Seelen diese Zeit erleben:

Im Buch der Weisheit, Kapitel 3, Vers 1-11, steht: Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual kann sie berühren. In den Augen der Toren sind sie gestorben, ihr Heimgang gilt als Unglück, ihr Scheiden von uns als Vernichtung; sie aber sind in Frieden. In den Augen der Menschen wurden sie gestraft; doch ihre Hoffnung ist voll Unsterblichkeit. Ein wenig nur werden sie gezüchtigt; doch sie empfangen große Wohltat. Denn Gott hat sie geprüft und fand sie seiner würdig. Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt und sie angenommen als ein vollgültiges Opfer.

Beim Endgericht werden sie aufleuchten wie Funken, die durch ein Stoppelfeld sprühen. Sie werden Völker richten und über Nationen herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit. Alle, die auf ihn vertrauen, werden die Wahrheit erkennen, und die Treuen werden bei ihm bleiben in Liebe. Denn Gnade und Erbarmen wird seinen Erwählten zuteil. Die Frevler aber werden für ihre Pläne bestraft, sie, die den Gerechten missachtet haben und vom Herrn

abgefallen sind. Unglücklich sind alle, die Weisheit und Belehrung verachten; leer ist ihre Hoffnung, vergeblich sind ihre Mühen und wertlos ihre Taten.

Beim Propheten Jesaja steht: (Kapitel 25, 8): „Er beseitigt den Tod für immer“ und (Kapitel 26,19) „Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln“.

## **Die Ganz-Tod-Theorie: Ein ziemlich junger Hüpf**

Die Ganz-Tod-Theorie findet sich zwar ansatzweise schon bei Luther; aber hauptsächlich bezeugt Luther - genauso wie die anderen Reformatoren - seinen festen Glauben an die Unsterblichkeit des Menschen (Luther ist da wie das Alte Testament: Er ist in sich schon ziemlich uneinheitlich). Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wendet sich die reformatorische Theologie davon ab (vor allem durch C. Stange und P. Althaus) - und behauptet munter, das sei schon immer Luthers Auffassung und die der gesamten Reformation gewesen. Und die Evangelikalen, die sowieso eine Entwicklung des Glaubens grundsätzlich ablehnen, sind heute ebenfalls der Meinung, die Ganz-Tod-Theorie wäre nicht nur eine Überzeugung der Reformatoren gewesen, sondern schon seit Jesus Christus Grundüberzeugung der gesamten Christenheit.

Nun ja - mögen sich die Protestanten darüber streiten, wie lange sie schon den „Glauben an die Unsterblichkeit“ durch den „Glauben an die Auferstehung“ ersetzt haben. Fakt ist, dass die Ganz-Tod-Theorie wohl noch keine 150 Jahre alt ist.

Aber zugegeben: Sie entspricht viel konsequenter der protestantischen Theologie. Es gibt kein Fegefeuer mehr (das passt gut zu dem Gedanken, dass der Mensch sich nicht selbst reinigen und an seiner Erlösung nicht mitwirken kann); es kann und darf keine Heiligenverehrung mehr geben - da oben ist ja niemand (Heiligenverehrung haben die Protestanten sowieso immer schon abgelehnt); die hochentwickelte Auferstehungstheologie, die ja von einer Unsterblichkeit und Auferstehung redet, steht erst in den letzten Büchern des Alten Testaments (diese Schriften waren zwar bis zur Reformation ununterbrochen Bestandteil der Bibel aller Christen, wurden dann aber von den Reformatoren entfernt); und mit der Ablehnung der griechischen Philosophie durch die protestantischen Theologen glaubten diese, die Heilige Schrift von einer Verfälschung befreit zu haben.

## **Biblische Begründung des „Zwischenzustandes“**

Vor allem Lk 16,19-31 ist der Kronzeuge eines doppelten Ausgangs und einer Zeit direkt nach dem Tod. Denn während an vielen anderen Stellen vom Tag der Auferstehung die Rede ist, spielt dieses Gleichnis nach dem Tod des armen Bettlers Lazarus - aber vor der allgemeinen Auferstehung.

Ralf Isau konstruiert seinem ersten Band der Neshan-Trilogie einen Disput zwischen Jonathan, der Gedankengut der Zeugen Jehovas vertritt, und dem katholischen Pastor Garson. Darin weist Jonathan darauf hin, dass es sich hierbei ja um ein Gleichnis handelt - und man deshalb nicht darauf schließen könne, dass es ein Leben nach dem Tod geben könne und schon gar keine Hölle. Alles das sei eben nicht wörtlich zu nehmen.

Klar, ein Gleichnis darf nicht wörtlich genommen werden. Aber ein Gleichnis hat ja eine Aussageabsicht - und so müssen sich die Zeugen Jehovas auch fragen, was denn die Aussageabsicht des Lazarus-Gleichnisses sein soll, wenn nicht der Hinweis auf einen Zwischenzustand mit Lohn und Bestrafung?

Zudem sagt Jesus zu dem reuigen Verbrecher am Kreuz neben ihm: „Ich sage Dir, noch heute wirst Du mit mir im Paradies sein.“

Auch hier haben die Zeugen Jehovas eine clevere Antwort: In der Bibel wäre das Komma falsch gesetzt. Es müsse heißen: „Ich sage Dir heute noch, Du wirst mit mir im Paradies

sein." - Gut gelöst. Fragt sich nur, warum Jesus am Kreuz betont, dass er etwas „heute noch“ sagt, und nicht erst morgen...

## Kritik an der Ganz-Tod-Theorie

Das größte Problem der Ganz-Tod-Theorie ist die Frage der Individualität und Kontinuität des Menschen. Wenn der Mensch in seinem Tod vollkommen verschwindet und dann am jüngsten Tag von Gott wieder neu erschaffen wird - was hat der neue Mensch dann noch mit dem alten zu tun? Wie wird dort eine Individualität bewahrt? Natürlich kann Gott dem neu erschaffenen Menschen Erinnerungen an-dichten; aber letztlich sind diese Erinnerung eben nicht wahr und wirklich.

Noch drastischer ist es natürlich, wenn Gott am jüngsten Tag Menschen erschafft, denen er Erinnerungen und Wesensarten verleiht, die zu ihrer Verdammung führen. Insofern ziehen diejenigen Ganz-Tod-Theorie-Vertreter den vernünftigen Schluss, dass sich diese Theorie nicht mit der Existenz der Hölle verträgt. Gott erschafft keinen Menschen nur zum Leid.

Aber umgekehrt stellt sich diese Frage genauso (wenn auch nicht so dramatisch): Wie kann Gott einem Menschen nur zur Freude erschaffen, ausgestattet mit positiven Erinnerungen - wenn andere im Tod bleiben müssen. Vor allem aber drängt sich die Frage auf, warum es dann überhaupt diese Erdenzeit gibt, wenn Gott Menschen aus dem Nichts erschaffen kann, die „himmlisch“ sind und an der Ewigkeit teilhaben. Mit anderen Worten: Warum erschafft er uns nicht direkt so?

Der Ausweg, nicht von einer Neu-Erschaffung der Menschen zu sprechen, sondern von einer „Erweckung“ aus der Erinnerung Gottes ist nichts anderes als eine Worthülse. Genauso gerne wird vom „Seelenschlaf“ gesprochen, der irgendwie suggeriert, dass die Seelen doch noch existent sind und irgendwo schlummern.

Falls die Seelen nur „schlafen“ und dann am Ende der Zeit zur Ewigkeit „aufstehn“, - was geschieht dann mit den schlafenden bösen Seelen? Werden sie noch einmal in einem eigenen Akt vernichtet?

Ein weiteres Manko der Ganz-Tod-Theorie besteht weniger in einem logischem Bruch, sondern in den Konsequenzen, die gerne in Predigten zu Beerdigungen ausgeblendet werden: Es gibt keinen Trost, dass es dem Verstorbenen „nun besser geht“; sie sind eben nicht „im Frieden“, sondern im Nichts; es gibt keine Gebete für die Verstorbenen und keine Gebete zu den Verstorbenen; mögliche Erscheinungen, Visionen oder sonstige Erfahrungen sind samt und sonders dämonischer Natur.

Übrigens: Einer der Begründer der Fantasy-Literatur war George McDonald, ein reformierter Geistlicher. Er hat in seinem Buch „Lilith“ den Tod auch nur als Schlaf beschrieben - allerdings sehr konsequent. George McDonald war ein großes Vorbild für C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien - als Literat, nicht als Theologe.

Schließlich wollen wir den Streit aber nicht zu weit treiben. Ausschlaggebend für uns Katholiken ist schließlich, dass es einen ununterbrochenen, von der Kirche gelehrteten Glauben an das Fortleben der Seele nach der Trennung vom Leib gibt.

Schließlich bleibt es jedem Christen unbenommen, andere Vorstellungen zu entwickeln. Allerdings sollten sie uns Katholiken nicht vorwerfen, wir ständen nicht auf biblischem oder christlichem Grund.

## Alternative Jenseitsvorstellungen: Die Wiedergeburt

Umfragen zufolge glauben mehr als 30% der Katholiken an eine Wiedergeburt (Reinkarnation). Das überrascht, denn diese Jenseitsvorstellung hat niemals eine Rolle im christlichen Glauben gespielt. Wiedergeburt ist dagegen eine im Hinduismus und Buddhismus verwurzelte Vorstellung.

### Wiedergeburt - eine verlockende Hölle

Interessant ist vor allem, dass der Gedanke der Wiedergeburt in der westlichen Kultur als verlockend und sympathisch gesehen wird - denn im Buddhismus und Hinduismus ist der ewige Kreislauf die Hölle. Erlösung im Buddhismus ist eben das Ausbrechen aus diesem ewig kreisenden Rad, das manchmal sogar als „Folterrad“ bezeichnet wird.

Wir glaubensvergessenen Christen dagegen finden es irgendwie toll, noch einmal leben zu können. Das bedeutet, dass in unserem jetzigen Leben nichts endgültig ist; alle Fehler, die wir gemacht haben, können wir noch einmal korrigieren; alles, was wir verpasst haben, können wir nachholen. Zwar glauben die Christen, dass während unseres irdischen Lebens jede positive oder negative Entscheidung korrigiert werden kann. Aber mit dem Tod endet diese Möglichkeit. Die Entscheidung wird endgültig.

Dabei dürfen wir nicht dem Irrglauben verfallen, dass eine zufällige, am Lebensende stehende Entscheidung automatisch „verewigt“ wird. Das gilt z.B. für Selbstmörder.

Während im amerikanischen der Glaube weit verbreitet ist, Selbstmörder sind immer und unter allen Umständen verdammt und in der Hölle (so sehen es viele Evangelikale und so wird es - z.B. in zahlreichen Hollywoodfilmen - auch der katholischen Kirche untergejubelt: z.B. in Constantine, Hinter dem Horizont, Der Gute Hirte usw.), halten wir Katholiken daran fest, dass wir zwar Menschen selig und heilig sprechen können, die Verdammnis aber für uns Menschen nicht feststellbar ist.

Am Ende des Lebens zählt eben nicht die zufällige, eventuell krankheitsbedingte Entscheidung, sondern die „Essenz“ des Lebens.

Die Notwendigkeit einer endgültigen Entscheidung leuchtet uns ein, wenn wir uns das Wesen des Himmels vorstellen. Wirklich selig ist nur derjenige, der weiß, dass er auf ewig selig ist. Sobald die Möglichkeit im Himmel gedacht wird, dass in absehbarer Zukunft dennoch eine Entscheidung gegen Gott möglich ist, mischt sich in die Seligkeit wieder Angst, Sorge und Zweifel. Das kann nicht sein.

Aber das bedeutet natürlich auch, dass derjenige, der sich gegen Gott entscheidet, eine ebenso endgültige Entscheidung trifft, die nach dem Tod nicht mehr korrigiert wird. Das allerdings passt uns überhaupt nicht.

Vielleicht ziehen wir die ewige Wiedergeburt der ewigen Freude des Himmels deshalb vor, weil wir weniger den Himmel vor Augen haben und uns deshalb an der Sicherheit der Seligkeit erfreuen. Offensichtlich fürchten wir mehr die Hölle und verzweifeln deshalb, wenn wir die Ewigkeit der Gottesferne ins Auge fassen.

Vielleicht geht es uns aber einfach zu gut in dieser Welt, so dass wir uns darüber freuen, noch eine Runde spendiert zu bekommen. Wer aber schon im ersten Leben mehr Leid als Freude spürt, wird davon nicht so begeistert sein. Es wundert deshalb nicht, dass die asiatischen Regionen, in denen die Wiedergeburt als Fluch und nicht als Segen gesehen wird, zu den ärmeren Gegenden dieser Welt gehören.

Mal ehrlich: Würdest Du bei einer Karussellfahrt, bei der es Dir ohne Ende schlecht wird, noch Zugabe rufen?

## Verträgt sich die Reinkarnation mit der Bibel?

Die Antwort ist ein klares „Nein“. Es gibt zwar einzelne Anklänge im Alten und Neuen Testament - diese beruhen aber ausnahmslos auf abstruse Fehlinterpretationen.

Nachdem Elija „im Wirbelsturm“ zum Himmel emporfuhr ( 2 Kön 2,11), erwarteten die Juden, dass er erneut auf der Erde kommen würde. So hielt man Johannes den Täufer für den wiedergekommenen Elija (Mt 11, 24; 17,10-13; Mk 6,14ff; 9,11ff; Lk 1,17).

Einmal davon abgesehen, dass Johannes diesen Gedanken weit von sich weist, handelt es sich hier eben nicht um eine Reinkarnation, den Elija ist eben nicht gestorben. Man glaubte, Elija käme am Ende der Zeit wieder, um dann den Märtyrertod zu sterben. Elija ist also ein einmaliger Sonderfall, ein Zeichen Gottes - und eben kein allgemeines natürliches Modell.

Eine weitere Stelle wird mit Joh 3,3 und Joh 3,7 angeführt. Jesus sagt dort im Gespräch mit Nikodemus: „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden. Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.“

Hier wird zwar von einer „neuen“ Geburt gesprochen; aber das Wort „von neuem“ (gr.: anothēn) meint eben nicht „wiederum“, sondern „von oben“. Eine „erneute“ Geburt wäre ja wieder nur eine Geburt aus dem Fleisch.

Gemeint ist hier also eine andere Geburt: Die Wiedergeburt aus dem Geist - also die Taufe.

Und noch eine dritte Stelle wird gerne als Hinweis auf die Wiedergeburt missdeutet: In Joh 9,2 fragen die Jünger, als Jesus dem Blindgeborenen begegnet: „Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?“ Es ist ziemlich abwegig, in der Geburt des Blindgeborenen eine Reinkarnation seiner eigenen Eltern zu sehen (das setzt voraus, dass die Eltern zum Zeitpunkt seiner Geburt bereits gestorben waren - wer kommt nur auf solche idiotischen Ideen?). Die Frage ist keine Anspielung auf das „Karma“, sondern entspricht dem jüdischen Gedankengang, dass spätere Generationen für die Sünden der früheren zu büßen haben.

Nein, es gibt keinen wirklichen Hinweis in der Bibel auf die Reinkarnation - aber ziemlich deutlich Worte dagegen. Ich möchte hier allerdings nur eine Stelle zitieren:

Im Brief an die Hebräer heißt es: (Hebr 9,27) „Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweitenmal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.“

## Kritik am Wiedergeburtsglauben

### Fehlende Erinnerung

Der Glaube an die Wiedergeburt offenbart eine ganze Reihe von logischen Problemen. Zunächst ist da die fehlende Erinnerung an das frühere Leben. Platon erklärt zwar das Verschwinden der Erinnerung dadurch, dass die Verstorbenen vor ihrer Wiedergeburt vom „Wasser des Vergessens“ trinken (aus dem Fluss des Vergessens - der „Lethe“); aber das löst nicht das Problem, dass der Reiz der „erneuten Chance“ verloren geht, wenn man keine Erinnerungen an das frühere Leben hat. Wie will man aus den Fehlern des alten Lebens lernen, wenn man sich nicht erinnert?

Aber auch das negative Karma wird so zur himmelschreienden Ungerechtigkeit. Einmal angenommen, ein Mensch muss in seinem Leben viel leiden - grundlos, immer wieder,

ohne Ende. Ihm wird erklärt, dass liege vermutlich daran, dass er in seinem früheren Leben ein ganz schlimmer Mensch gewesen ist. Ist denn eine Strafe nicht ungerecht, wenn sich der (angebliche) Täter an nichts mehr erinnert?

Im humorvollen Film „Der König der Fischer“ beschwert sich Amanda Plummer genau darüber. Sie hat in ihrem jetzigen Leben viel zu leiden und erklärt es sich dadurch, dass sie in ihrem früheren Leben ein Macho gewesen ist. Und fügt hinzu: „Das wäre ja gar nicht so schlimm, wenn ich mich wenigstens erinnern könnte!“

Nicht nur, dass die Strafe ohne Wissen unfair ist - sie ist auch sinnlos. Wie soll der immer wieder geborene Mensch aus der Strafe lernen, wenn er nicht weiß, warum er sie tragen muss?

### **Fatalismus: Es ist, wie es ist - und es bleibt so.**

Da jedes vorangegangene Leben durch das Karma die Ausgangsbedingungen für das nächste Leben festlegt, ist wunderbar erklärt, warum Dein Leben so ist wie es ist. Toll.

Die mangelnde Möglichkeit, sein eigenes Schicksal als ungerecht zu empfinden, führt aber zum absoluten Fatalismus. Denn nicht nur Dein Leben ist aus guten Gründen so, wie es ist, sondern auch das der anderen Menschen. Wer in dem Slums dieser Welt geboren wurde, hat es eben verdient. Wer als Kind hungern muss, wird wohl im letzten Leben Hunger verursacht haben. Wer im Luxus auf Kosten anderer lebt, hat es wohl verdient. Jeder Gedanke an eine religiös motivierte Veränderung der Welt verbietet sich schnell. Das macht dann ja schon das Karma.

Zugegeben: Dieser Fatalismus ist dem Buddhismus fremd. So gesehen haben wir mit dem Buddhismus viel gemeinsam. Aber im Hinduismus nimmt der Fatalismus manchmal grausame Formen an - gegen die z.B. Mutter Teresa in Kalkutta unermüdlich angegangen ist.

Wer daran glaubt, dass das Karma bereits für einen allgemeinen Gerechtigkeitsausgleich sorgt, braucht sich dafür nicht mehr selbst einzusetzen. So ist der Gedanke der tätigen Nächstenliebe und der Glaube an einen Einsatz für eine bessere Welt dem fatalistischen Hinduismus vollkommen fremd.

### **Fehlende Erklärung**

So genial, wie der Wiedergeburtsglaube das unterschiedliche Schicksal der Menschen erklärt (und leider auch rechtfertigt), so wenig erklärt sich das ganze System. Warum kam es überhaupt zum ewigen Kreislauf? Wie ist alles angefangen? Woher kommen die Seelen, die Körper und die Mechanismen? Gerade in einer Welt, die weiß, dass sie einen Anfang hat und nicht schon ewig existiert hat, ist der Gedanke der Reinkarnation ein Luftschloss, das im Nichts hängt.

### **Die ewige Wiederkehr**

Für Friedrich Nietzsche war die Tatsache, dass alles wiederkehrt, der reinste Horror. Denn dann kommt nicht nur alles Gute und Schöne, sondern auch alles Mickrige und Kleingeistige, alles Gemeine und Beängstigende immer und immer wieder. Nietzsche ist schließlich in geistiger Umnachtung gestorben - die Legende erzählt, dass er die Vorstellung nicht ertragen konnte, nach seiner Wiedergeburt erneut seiner Schwester begegnen zu müssen.

### **Moralische Tiere?**

Einige Varianten der Wiedergeburt gehen davon aus, dass der Mensch sich im Laufe seiner vielen Leben durch moralisches Verhalten „hocharbeiten“ wird. Das allein ist schon ziemlich

abwegig, da doch die „Belastungen“ durch negatives Karma im Laufe der Zeit immer größer wird (Jemand mit schlechtem Karma - also schlechten Lebens-Startbedingungen - wird es schwerer haben, ein moralisch gutes Leben zu führen; im nächsten Leben wird es dann noch schwerer - usw. usf.). Vollends unbegreiflich wird es jedoch, wenn auch die Wiedergeburt als Tiere angenommen wird. Kann sich eine Küchenschabe moralisch so verhalten, dass sie im nächsten Leben aufsteigt? Gibt es heiligmäßige Kakerlaken? Kann sich ein Tier überhaupt moralisch verhalten?

## **Mein Leib - Dein Leib**

Ein letzter Einwand ist die Frage nach der Zugehörigkeit des Leibes. Im Christentum wird zwar der Dualismus ähnlich wie in der Wiedergeburt gesehen: Der Mensch besteht aus Leib und Seele, und die Seele verlässt beim Sterben den Leib.

Aber der Leib ist nicht ein beliebiges Haus. Der Leib ist durch die Seele durchgeformt und Ausdruck der Seele - unverwechselbar und individuell. Die Tatsache, dass wir den Verlust des Leibes als Unglück empfinden und die Wiederherstellung des Leibes in der Auferstehung als himmlisches Glück, wertet den Leib als integralem Bestandteil des Menschen enorm auf.

Für Christen ist es eine Herabsetzung der leiblichen Würde, wenn mein Körper nur wie ein Pullover ist, der mir nicht wirklich gehört und eigentlich auch ganz anders aussehen und gestaltet sein kann. Zwar wird der Kirche immer wieder (völlig ungerechtfertigt) Leibfeindlichkeit vorgeworfen; aber im Gegensatz zum Glauben an eine Reinkarnation, der im Leib eine Ein-Weg-Verpackung sieht, darf man diesen Vorwurf wohl nicht mehr erheben.

Nicht weiter erörtern möchte ich hier das „Gender-Problem“: Sind wir als geschlechtslose Seelen nur zufällig in männlichen bzw. weiblichen Körpern? Oder sind wir wesenhaft Mann und Frau - mit Leib und Seele?

## **Moral und Glaube**

Ich möchte mit dem Wesen des Christentum schließen, das eben nicht in der moralisch einwandfreien Lebensführung besteht. Falls tatsächlich diejenigen in den „Himmel kommen“, die sich in ihrer Umwelt einwandfrei betragen haben, so mag der Gedanke der Reinkarnation noch eine gewisse Berechtigung haben.

Am Ende seines „Rückführungs-Kapitel“ in dem Buch „Ich bin dann mal weg“ (dazu später mehr) schreibt Hape Kerkeling: „Es wäre durchaus vorstellbar, daß man, obwohl man sich nicht daran erinnert, schon Tausende Male gelebt hat. Vielleicht sind wir in jedem Leben – unter Beibehaltung eines Kerns – jedesmal ein ganz anderer. Jedes Leben könnte wie eine Art Hindernis-Parcours funktionieren. Der Reiter ist die Seele, das Pferd der Körper und der Parcours das Leben. Zehn Hindernisse oder besser Prüfungen sind vorgegeben, die man zu bewältigen hat. Aber die Reihenfolge und die Zeit, in der wir sie angehen, sind uns vollkommen freigestellt.

Die Art und Weise, wie wir die zehn Hindernisse nehmen, wird dann von einer himmlischen Jury bewertet. Das, was wir vor und nach den entscheidenden Hürden tun, wird nicht bewertet. Es ist eine Art Urlaub von der zentralen Lebensaufgabe.“

Das Leben als Hindernis-Parcours - das passt zur Reinkarnation. Aber nicht zum christlichen Gott.

Nach christlicher Auffassung entscheidet sich Himmel und Hölle nicht an unserer Moral und unserer Disziplin, sondern durch unseren Glauben und unsere Liebe zu Gott und seinem Sohn.

Dieser Glaube ist aber keine Frage von jahrtausendelanger Übung durch hunderte Leben hindurch - sondern ist jedem Menschen in seinem einen Leben möglich (ja, sogar in einem Augenblick!). Eine Wiederholung des Entscheidungszeitraumes macht uns diesen Glauben nicht einfacher - im Gegenteil, er wird entwertet. Jede Liebe will Ewigkeit (will tiefe, tiefe Ewigkeit!) - und keine Wiederholungen wie bei RTL 2.

## "Beweise" für die Wiedergeburt

Vor allem zwei Phänomene werden gerne als „Beweis“ für die Wahrheit der Reinkarnation angeführt: Das sogenannte Dejavu und die hypnotische Rückführung in "Reinkarnationsseminaren".

### Das Deja-vu-Erlebnis

Das „Dejavu“ (aus dem französischen „schon gesehen“, korrekt geschrieben: Déjà-vu) ist ein gefühlsmäßiges Erleben einer bestimmten Situation als „schon mal erlebt“.

Zum Beispiel besucht man einen bislang fremden Ort, z.B. eine spanische Stadt, und schlenkert eine unbekannte kleine Gasse entlang - und plötzlich, an einer an sich bedeutungslosen Stelle, drängt sich das intensive Gefühl auf: „Hier warst Du schon einmal!“

Das gleiche kann sich auch auf Situationen beziehen (und nicht auf Orte). Zum Beispiel gehst Du einkaufen, an der Kasse fragt Dich ein Kunde hinter Dir nach der Uhrzeit und gleichzeitig klingelt Dein Handy - und Du denkst: „Das habe ich doch schon einmal genauso erlebt!“

Ganz selten paart sich diese Erfahrung mit einer Präkognition: Du meinst nicht nur, diese unbekannte Gasse zu kennen, Du weißt auch, dass sich hinter der nächsten Ecke eine Eisdielen befindet - obwohl Du sie noch nicht siehst und noch nie hier gewesen bist. Oder, auf Situationen bezogen: Du gehst über die Straße und weißt plötzlich, dass Du das alles schon einmal erlebt hast - und das gleich ein schwarzer Mercedes um die Ecke biegen wird - und prompt taucht er auf.

Vertreter der Wiedergeburt erklären das Dejavu-Erlebnis mit nicht gelöschten Erinnerungen aus einem früheren Leben - zumindest, wenn es sich um Dejavus handelt, die an einen bestimmten Ort geschehen, an dem Du vorher noch nie warst.

Dejavu-Erlebnisse, die an eine bestimmte Situation gebunden sind, lassen sich so allerdings nicht erklären - denn die Reinkarnations-Erinnerungen stammen ja aus einer früheren Zeit und haben mit momentanen Situationen nichts zu tun. Und damit ist schon ein deutlicher Hinweis gegeben, dass es sich vermutlich um ein anderes Phänomen handelt.

### Erklärungen

Es gibt verschiedene Erklärungsmodelle für Dejavus. Da allerdings das Phänomen selber so unbestimmt ist und sich kaum wissenschaftlich erforschen lässt, sind auch die Erklärungen dafür sehr vage. Einige Experten sprechen von „Speicherüberlagerungen im Gehirn“, wieder andere von „Assoziationsüberlagerungen“, andere Psychologen leugnen das Phänomen oder bezeichnen es schlicht als Täuschung. Zahlreiche Erklärungsmöglichkeiten (auch im Zusammenhang mit Drogen oder Geisteskrankheit) werden bei wikipedia aufgeführt. Dort heißt es:

Einer Hypothese zufolge treten Déjà-vus in Situationen auf, die an ein verdrängtes tatsächlich erlebtes Ereignis erinnern, das so kurz wahrgenommen wurde, dass es nicht bewusst registriert werden konnte.

Nach einer anderen Hypothese sind verdrängte Phantasien die Quelle von Déjà-vus.

Möglicherweise handelt es sich um spezielle Situationen, in denen Kurz- und Langzeitgedächtnis für einen Moment nicht aufeinander abgestimmt sind. Danach beruht das Erlebnis auf teilweiser Übereinstimmung aktueller und früher erlebter Situationsmerkmale, die nach

dem Pars-pro-toto-Prinzip ergänzt werden: Eine vertraut wirkende Situation enthält zum Beispiel einen bestimmten, bekannten Geruch. Dieses einzelne Element sorgt dann für ein Wiedererkennen, das auf die gesamte Situation übertragen wird.

Frühe Experimente belegten, dass Déjà-vu-Erlebnisse mit neurochemischen Vorgängen in den Temporallappen des Gehirns zusammenhängen. Durch Elektrostimulation der äußeren Temporallappen ließ sich die Wahrscheinlichkeit eines Déjà-vu-Erlebnisses auf das Vierfache erhöhen. Traumatische Schädigungen des Temporallappens können Häufungen von Déjà-vu-Erlebnissen nach sich ziehen.

Eine Überreizung der äußeren Schläfenlappen kann auch bei Epilepsiepatienten auftreten. Viele Betroffene beschreiben Zustände, die einen epileptischen Anfall ankündigen. Diese werden als eine Aura bezeichnet und gehen häufig mit Déjà-vu-Erlebnissen einher.

Untersuchungen ergaben, dass Déjà-vus oft nach Phasen großer Belastung auftreten, wenn der Stress abebbt und der Mensch sich wieder entspannt.

Weitere Studien zeigten einen Zusammenhang zwischen der Imaginationsfähigkeit eines Menschen und der Häufigkeit von Déjà-Vus. Drogen erhöhen die Chance, diesem Phänomen zu unterliegen.

Letztendlich ist das Phänomen nicht wirklich einzuordnen - gerade deshalb lässt sich daraus aber auch kein Argument für die Reinkarnation ableiten. Vor allem, da es sich auch auf Situationen bezieht, die definitiv in der Vergangenheit noch nicht aufgetreten sein konnten.

Dejavu-Erlebnisse mit **Präkognition** (also mit einem Vorauswissen) sind naturwissenschaftlich nicht erklärbar - aber auch kaum nachweisbar. Auch hier gilt, dass Dejavu-Erlebnisse, die sich nicht auf einen Ort, sondern auf eine Situation beziehen und dort ein Vorauswissen offenbaren, durch die Annahme eines früheren Lebens nicht erklärt werden können.

## Rückführungen in Reinkarnationsseminaren

Ein wunderbares Beispiel, lebensnah und spannend geschildert, liefert Hape Kerkeling in seinem Pilgerbuch „Ich bin dann mal weg“. Auf den Seiten 193-198 schildert er den Besuch eines Rückführungs-Seminars, in dem die Teilnehmer durch Meditation und Hypnose in frühere Leben zurückgeführt werden und davon berichten.

Am Ende des Seminars, in dessen Verlauf die Teilnehmer schon alle möglichen historischen Figuren gewesen sind, berichtet Hape allerdings von einem sehr intensiven Erlebnis, detailreich und dramatisch: Er war ein junger Franziskanermönch, der während der Nazizeit im Kloster Juden versteckt. Von den Nazis entdeckt, wird er zum Tode verurteilt und hingerichtet - zusammen mit seinen franziskanischen Mitbrüdern.

So, wie Hape dieses Erlebnis schildert, ist es für ihn absolut authentisch gewesen. (Nicht von ungefähr bezeichnet er sich zu Beginn des Buches als „Buddhist mit christlichem Überbau".) Und so wie Hape erleben viele Teilnehmer bei Rückführungsseminaren ein früheres Leben intensiv und lebendig.

Die erste Frage, die sich stellt, ist natürlich, ob die historische Erinnerung, die Hape auf dem Boden eines Frankfurter Seminarraumes gemacht hat, der Wahrheit entspricht. Natürlich lässt sich das nicht bei allen Rückführungen sagen (manche historische Figuren sind einfach zu unbedeutend, als dass sich darüber historische Quellen finden lassen), aber bei Hape finden sich soviel Hinweise, dass eine Überprüfung möglich ist.

Das Ergebnis ist klar: Was Hape erlebt hat, deckt sich nicht mit den historischen Fakten. Bei Bild-online findet sich ein Interview zu diesem Thema mit Dr. Michael Hirschfeld von der Uni Vechta.

(Lass Dich nicht von der Tatsache ablenken, dass das Interview bei „BILD“ erschienen ist. Die Zeitung mag einen schlechten Ruf haben - Dr. Hirschfeld hat dagegen einen guten Ruf).

## Ist Hape Kerkeling in einem früheren Leben erschossen worden?

Spurensuche mit Hilfe des Historikers (Neueste Geschichte) Dr. Michael Hirschfeld (34) von der Uni Vechta.

**Frage:** Schlesien ist seit dem Mittelalter mit Klosteranlagen gepflastert. Welches Franziskanerkloster käme in Frage?

**Dr. Hirschfeld:** „Am besten würde Carlowitz passen. Das war damals ein wichtiges, großes Kloster.“

**Frage:** Carlowitz liegt im Norden Breslaus. Die Franziskaner hatten es 1240 gegründet, 1895/97 wurde es weiträumig ausgebaut. Wäre der pompöseste schlesische Sakralbau, Kloster Leubus, knapp 50 Kilometer von Breslau entfernt, denkbar?

**Dr. Hirschfeld:** „Nein. Diese Abtei war zwar von der Wehrmacht besetzt und als Rüstungsfabrik genutzt worden. Als Kloster war es schon 1810 aufgelassen worden.“ Mönche lebten dort zur Nazizeit nicht. Aber viele Zwangsarbeiter starben dort. „Auch das mit ‚Abt und Prior‘ hat Kerkeling zumindest ungenau formuliert,“ sagt Hirschfeld. „Denn Franziskanerklöster leitet ein ‚Guardian‘, sein Stellvertreter heißt ‚Präses‘“.

**Frage:** Wurden Mönche wie in Kerkelings Schilderung ermordet?

**Dr. Hirschfeld:** Das Standardwerk „Zeugen für Christus“ des Kölner Prälaten und führenden Märtyrer-Experten Helmut Moll schildert zahlreiche Fälle. Darunter das Schicksal des schlesischen Franziskanergelehrten und Carlowitz-Mönchs Pater Bertrand Zimolong (geb. 1888). Die Nazis hielten ihn 1935 sechs Monate lang in Haft. Pater Bertrand starb aber erst nach dem Krieg (18. Juni 1945) – an Stichen in Lunge und Leber. Täter: russische Soldaten, die nächstens seinen Fluchtort überfallen hatten.

Auch das Buch „Schlesische Männerklöster während des Dritten Reiches“ (Autor: Siegmund Bulla) beschreibt erschütternde Schicksale von Mönchen. Erschießungen Geistlicher durch Wehrmachtsangehörige finden sich darin allerdings nicht.

**Frage:** Ist Kerkelings Erinnerung also komplett abwegig?

**Dr. Hirschfeld:** „Kerkeling denkt möglicherweise an einen belegten Mordakt beim Vormarsch sowjetischer Soldaten. Der geschah in St. Rochus bei Neisse, 80 Kilometer von Breslau entfernt. Damals wurden tatsächlich 5 oder 6 Patres erschossen.“ Das entspräche der Zahl, die Kerkeling nennt. Und in Neisse liegt ein Franziskanerkloster – bis heute.

## Rückführungen - Botschaften einer geistigen Welt?

Nun - da Hape Kerkeling in seiner Vision eindeutig von Deutschen spricht, die das Todesurteil in deutscher Sprache verlesen, gibt es keine historische Entsprechung zumindest dieses Rückführungserlebnisses.

Aber das behauptet er ja auch nicht. Hape schreibt am Ende seiner Reinkarnationserlebnisse:

„Drei nicht beschreibbare diffuse Lichtgestalten kommen mir entgegen und beruhigen mich und eine von ihnen sagt: „Ein ganzes Leben hast du ohne Zweifel geglaubt, warum nicht in diesem einen Moment? Warum nicht?“ Ob mir das alles wirklich zugestoßen ist? Keine Ahnung. Das würde ich niemals behaupten. Aber auf dem Teppich in Frankfurt ist es mir wirklich passiert und hat mich zutiefst bewegt und lange nachgeklungen.“

Was Hape erlebt hat, ist also ein Erlebnis mit einer für ihn wesentlichen Botschaft: „Warum hast Du nicht geglaubt?“ - Diese Botschaft war für ihn real. Ein wahres, historisches Erlebnis steckt nicht dahinter, vielleicht aber eine wahre Botschaft.

Die allermeisten Rückführungserlebnisse lassen sich nicht verifizieren, einige davon sind eher amüsan - oder belanglos - oder beziehen sich auf immer die gleichen historischen Momente (Hexenverbrennung, Nazizeit, Römisches Reich - etc). Fast immer geht es um dramatische, weltbewegende Ereignisse bzw. Mord und Totschlag (obwohl die wohl in den meisten Leben eher seltener sind). Das bekannteste „frühere Leben“ - das von Hape Kerkeling - ist nachweislich nicht historisch.

Aber bei der Frage, woher die Erinnerung an ein früheres Leben denn stammen soll, wenn nicht aus einem tatsächlichen Leben, muss die Antwort offen bleiben. Bei Hape Kerkelings Erzählung handelt es sich offensichtlich um eine gehaltvolle Beispiel-Geschichte. Irgendjemand möchte Hape etwas klar machen - und dabei handelt es sich um eine sinnvolle Botschaft. Sie könnte durchaus von Gott stammen, von den Engeln (Hape spricht von "Lichtgestalten") oder guten Geistern. Wir dürfen aber nicht die Augen davor verschließen, dass man sich durch Rückführungsmeditationen (ähnlich anderen okkulten Praktiken) auch weniger guten Mächten ausliefern kann. (siehe dazu die Katechese „Okkultismus und Spiritismus“)

## **Die End-Entscheidungshypothese und die »Auferstehung im Tod«**

Zwei Inhalte bewegen und erregen die Gemüter vor allem: Dass die Seele eine zeitlang ohne Leib existieren soll - und dass am Ende neben dem Himmel auch noch eine Hölle existiert. Um diese beiden Streitpunkte zu umschiffen, wurden noch weitere Alternativen zur katholischen Jenseitsvorstellung entwickelt: Die End-Entscheidungshypothese, die Auferstehung im Tod und die All-Erlösung.

### **«Alles zurück, jetzt richtig»: Die End-Entscheidungs-Hypothese**

So wie die Ganz-Tod-Theorie ist auch die End-Entscheidungshypothese (EEH) neueren Datums (und, wie William Hoyer einmal schreibt, ist jeder neue theologische Gedanke mit Sicherheit häretisch - also irrig). Die Vertreter dieser Ansicht - zu denen allen voran Ladislaus Boros gehört - gehen davon aus, dass der Mensch im Augenblick seines Todes einen Augenblick ausgezeichneter Freiheit erfährt - losgelöst von allen irdischen Eingrenzungen - und in diesem Augenblick eine Entscheidung (für oder gegen Gott) von ganz neuer Qualität treffen kann.

Eine Entscheidung im Tod, vollverantwortlich und in völliger Freiheit, das klingt gut. Sowohl, was die Begründung für eine solche Annahme angeht - als auch, was die Konsequenzen dieser Theorie betrifft.

### **Entscheidungen - in dieser Welt und im Jenseits**

Aber zunächst zur Begründung: Tatsächlich sind ja alle hier auf Erden getroffenen Entscheidungen korrigierbar; sie können jederzeit zurückgenommen werden (was natürlich nicht für die Handlungen und Konsequenzen einer Entscheidung gilt: Ein abgebranntes Haus bleibt abgebrannt, auch wenn wir die Entscheidung, es anzuzünden, nachträglich zurücknehmen).

Die Evangelikalen sind da übrigens anderer Meinung. Viele der freikirchlichen Gemeinden gehen davon aus, dass eine wirkliche Glaubensentscheidung Heilsgewissheit schenkt; was ja nichts anderes bedeutet, als dass der Mensch diese Entscheidung im ganzen restlichen Leben nicht mehr revidieren kann.

Allerdings gilt, dass jemand, der in seinem Leben nach einer Glaubensentscheidung wieder vom Glauben abfällt, logischerweise auch keine echte Glaubensentscheidung getroffen haben kann. Womit die Evangelikalen wieder an der gleichen Stelle sind, wo sie vorher waren - und wir Katholiken uns auch befinden.

Wir können Entscheidungen nur deshalb rückgängig machen, weil sie unvollkommen gewesen sind. Entweder waren wir schlecht gelaunt, von starken Gefühlen erregt, nicht richtig ausgeschlafen, oder schlecht informiert, zu jung, oder schon zu alt... es gibt viele Gründe, warum eine irdische Entscheidung fehlbar ist.

Das gilt - vor allem nach einem vorchristlichen Philosophen namens Platon - nicht mehr für die vom Leib "befreite" Seele. Sie ist keinen Gefühlswallungen mehr unterworfen, hat die vollkommene Erkenntnis und weiß einfach Bescheid. Was eine solche Seele entscheidet, kann nicht mehr zurückgenommen werden. Nicht, weil irgendjemand das verbietet, sondern weil es keinen Grund gibt, diese Entscheidung zu überdenken: Es gibt eben keine neuen Aspekte, die wir vorher nicht bedacht haben. Perfekt ist perfekt. Noch perfekter geht nicht.

Platons Idee von der Seele, die vom Leib befreit wird, ist allerdings nicht christlich. Der Leib ist Platon zufolge ein "Gefängnis", ein Grab. Im Tod wird die Seele davon befreit - also ein Grund zum Jubeln (so hat Sokrates, als er wegen "Verführung der Jugend" zum Tode verurteilt worden, seinem Diener aufgetragen, nach seinem Ableben einen Hahn zu opfern: Das Opfer, das damals ein Sklave brachte, wenn er freigelassen wurde).

Wir Christen sehen den Tod nicht als Befreiung, sondern als Unglück. Der Leib ist kein Gefängnis, sondern die Heimat der Seele. Die Seele ohne Leib ist nicht befreit, sondern beraubt.

Aber der Gedanke, dass die irdischen Entscheidungen immer nur bedingte, unvollkommene Entscheidungen sind, ist nicht von der Hand zu weisen. Wie aber kommt es dann zur endgültigen Entscheidung für oder gegen Gott?

Nun - die ist erst im Tod möglich, sagt Ladislaus Boros. Andere meinen, eine solche Entscheidung sei erst nach dem Tod möglich, im Angesicht Gottes. Mit Sicherheit aber nicht hier auf Erden.

"Super!", sagt Ladislaus Boros, "damit lösen wir eine ganze Menge theologischer Probleme!" Zum Beispiel die Frage, was mit den Heiden und Atheisten geschieht, die nichts von Gott oder Christus und der der Taufe gewusst haben; ebenso das Problem der gestorbenen Kinder, die nicht zu einer Entscheidung fähig waren und/oder nicht getauft wurden; vor allem meint Boros aber, dass es so jedem Menschen möglich ist, sich dem Wunsche Gottes zu öffnen, dass wir alle in den Himmel kommen.

Und damit sind wir bei der eigentlichen Konsequenz der EEH: Wir bekommen alle noch einmal eine Chance, eine richtige Entscheidung zu treffen. Richtig im doppelten Sinne: Einmal eine nicht durch Gefühle, Leidenschaften oder Falschinformation verunreinigte Entscheidung; und zum anderen eine richtige Entscheidung, weil wir uns jetzt für das Richtige entscheiden: Für Gott.

Falls - was Boros nicht ausschließen will - sich dann doch jemand gegen Gott entscheidet, so kann man diese Entscheidung nicht Gott anlasten. Immerhin hat dieser unglückliche Mensch seine Entscheidung im vollen (!) Besitz seiner Kräfte getroffen. Es gibt eben keine überraschende, zu frühe oder zufällige Todesfälle mehr: Jeder stirbt in einem Augenblick absoluter Bewusstheit.

## Kritik an der End-Entscheidungshypothese

### Alles vergebliche Liebesmüh'

Die Kritikpunkte an der EEH sind zahlreich - und gewichtig. Zunächst gilt, dass es für diese Hypothese keinen biblischen Grund gibt. Ganz im Gegenteil: Das Glück oder Unglück im Jenseits ist in allen Phasen der biblischen Theologie ganz konsequent an die Entscheidungen gebunden, die wir hier in diesem Leben treffen (vor allem: Mk 13,33ff; Mt 24,42ff; 25,13; 1 Thess 5,3ff... und viele andere).

Das inhaltliche Problem dieser Theorie liegt in der Frage, inwieweit die im Leben getroffenen Entscheidungen für diese End-Entscheidung eine Rolle spielen. Für die strengen Verfechter der EEH ist die Antwort naheliegend: Die vorangegangenen irdischen Lebensentscheidungen spielen keine Rolle. Und da haben wir den Salat...

...denn dann wird alles, was wir hier auf Erden zuvor tun, erleiden und erhoffen, alles, was wir für Gott, für unsere Seele und aus Liebe tun, bedeutungslos. Vielleicht können wir uns durch die Religion noch ein bisschen ein irdisches Paradies schaffen; aber für das himmlische Paradies ist das vergliche Liebesmüh.

Entwertet wird dadurch nicht nur jedes menschliche Bemühen - sondern auch jede Religion und schließlich auch jede Offenbarung, - und auch die Menschwerdung und Erlösung durch Jesus Christus. Denn wenn wir sowieso alle am Ende unseres Lebens - aus der Natur der Sache heraus - Gott sehen, wie er ist und im Angesicht der vollen Erkenntnis die einzige wirklich Entscheidung unserer Existenz treffen, dann brauchen wir uns zuvor doch mit mühevollen Halb-Erkenntnissen aus Religion, Bibel und Gebet gar nicht abmühen.

Das sehen die Vertreter der EEH natürlich auch - und flüchten sich dann in die Behauptung, dass die irdischen Entscheidungen doch irgendwie in diese letzte Entscheidung hineinwirken und sie mit bedingen. Aber damit wird natürlich die eigentliche Sinnspitze ihrer Theorie stumpf; immerhin waren sie ja gerade deshalb mit ihrer Hypothese angetreten, um die letzte Entscheidung von allen irdischen Bedingungen und Voraussetzungen zu befreien.

### Piper trifft's besser

Eigentlich hat der geniale Philosoph Josef Pieper das Problem schon längst gelöst und die Frage, wie aus einer unvollkommenen irdischen Entscheidung eine endgültige Entscheidung im Jenseits wird, beantwortet, ohne einfach alle irdischen Entscheidungen als Müll zu entsorgen:

Piper zufolge ist das Sterben des Menschen kein zufälliges, vorzeitiges, plötzliches und unerwartetes Abreißen der Lebensfunktionen, sondern ein »abschließender Akt, ein Zu-Ende-Bringen, Unterschrift und Vollzug des Lebensganzen, Auftragung, Komplettmachen und Beschluss.« - Der Tod ist »Beendigung des inneren Weges, gewirkt in einer endgültigen, das ganze Dasein betreffenden freien Entscheidung«.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Frage nach dem Heil von Selbstmördern zurückkommen. Ich habe zuvor schon erwähnt, dass die Evangelikalen im amerikanischen Raum einem Selbstmörder keinen Platz im Himmel gewähren - und diese Auffassung auch den Katholiken unterstellen.

Nach Piper hat jeder Mensch eine letzte Entscheidung im Tod (oder auch als letzte Entscheidung vor dem Tod), in der das Lebensganze zum Abschluss gebracht wird. Das kann aber genau das Gegenteil sein von dem, was der letzten Handlung (in diesem Fall dem Selbstmord) zugrunde liegt.

Wie aber - so fragen viele - kann jemand, der sich tötet, diese Tat noch bereuen und als "nicht das Lebensganze bestimmend" einordnen?

Was für Boros mit seiner EEH kein Problem ist, ist aber auch für den klassischen katholischen Glauben keine Schwierigkeit. Wiederum zitiere ich Josef Piper: Eine solche Entscheidung kann sich im Bruchteil einer Sekunde abspielen, in der Schnelligkeit eines Traumablaufes, vielleicht sogar in einem «dem eigenen reflexen Bewusstsein verborgenen Seufzer». Was Piper meint (er ist halt Philosoph und drückt sich gelegentlich so aus): Auch ein Mensch, der noch mit Hasstirade auf den Lippen stirbt, kann sich vielleicht schon in tieferen Schichten, unterhalb des Bewussten, Gott zuwenden.

Die Frage also, ob ein Selbstmörder in der Hölle oder im Himmel landet, ist aus Sicht der katholischen Kirche genauso offen wie bei allen anderen sündigen Menschen.

Der Unterschied zwischen Piper und Boros - und damit der Unterschied zwischen der katholischen Position und einer nicht-katholischen Sichtweise - liegt allein in der Frage, ob die Entscheidung im Augenblick des Todes eine vom bisherigen Leben geprägte Entscheidung ist - oder vom irdischen Leben absolut losgelöste Entscheidung.

Selbstverständlich kann Gott aus einem Akt der Gnade heraus im Tod - oder auch gerne kurz davor - dem Menschen mit einer besonderen Gnade eine neue Entscheidung ermöglichen (vermutlich tut Gott das viel, viel öfter - vielleicht sogar unser ganzes Leben lang!). Es gibt viele Fälle, in denen davon berichtet wird (zum Beispiel vom Mörder, der sich durch das Gebet der kleinen Therese von Lisieux kurz vor seiner Hinrichtung bekehrt). Es wäre aber unzulässig (und eine anmaßende Einengung der Freiheit Gottes), aus der gewährten Gnade zur Neu-Entscheidung eine rein natürliche Phänomen beim Tod eines jeden Menschen zu machen.

---

## »Dafür haben wir keine Zeit!« - Die Auferstehung im Tod

Die dualistische Vorstellung, der Mensch bestehe aus Leib und Seele und nach der Trennung vom Leib lebe die Seele alleine weiter fort, wird leider immer noch als etwas "Unbiblisches" betrachtet. Wir haben unseren ersten Abschnitt mit diesem Irrglauben begonnen. Lehnen wir allerdings ein Weiterleben der Seele ohne Leib ab, kommen wir zur Ganztodtheorie. Eine, wie gezeigt, sehr unbefriedigende Theorie - vor allem für die Verkündigung. Denn dann muss der Prediger am Grab letztlich eine materialistische Sicht verkünden: "Der Verstorbene ist tot, tatsächlich ganz und gar. Und das wird noch bis zum Jüngsten Tag so bleiben." Keine sehr tröstliche Predigt.

Dem gegenüber hat sich die "Auferstehung im Tod" entwickelt, die zwar auch eine Trennung von Leib und Seele ablehnt, aber sehr viel hoffnungsfroher daherkommt: Die allgemeine Auferstehung, die gut biblisch an den Tag des Herrn geknüpft ist, wird einfach in den Augenblick des Todes verlegt.

Schon Luther hat einmal gesagt, dass "in jener Welt nicht Zeit noch Stunde ist, sondern alles ein ewiger Augenblick". Zusammen mit der philosophischen Erkenntnis, dass in der Ewigkeit alle Ereignisse gleichzeitig stattfinden, kann man ohne Probleme zusammenlegen, was nach biblischen Vorstellungen zeitlich weit getrennt ist: Der Tod des Menschen und die Wiederkunft Christi.

Auf Erden mögen Jahrtausende dazwischen liegen (und insofern hat die Bibel auch recht, wenn sie ein Nacheinander annimmt), aber für die Verstorbenen gibt es ja keine Zeit mehr.

Zu den bekannten Vertretern dieser Theorie gehört auf evangelischer Seite Karl Barth, auf katholischer Seite Karl Rahner, Gisbert Greshake und viele Exegeten, wie z.B. G. Lohfink. Aber auch Michael Schmaus und sogar Joseph Ratzinger waren vorübergehend von dieser Hypothese angetan, beide haben sie dann aber letztlich als unvereinbar mit dem katholischen Glauben wieder verworfen.

Die Evangelikalen halten ebenfalls nicht viel von dieser Theorie. Zu den "five fundamentals", den fünf fundamentalen Grundsätzen der Evangelikalen in Amerika (daher nannten sich die Evangelikalen selbst auch die "Fundamentalisten", eine Bezeichnung, die ihnen inzwischen nicht mehr so behagt) gehört auch die "Buchstäbliche - leibliche - Wiederkunft Christi". Wenn aber die Wiederkunft Christi im Augenblick des Todes als Geschehen in der Ewigkeit seinen Platz hat, so handelt es sich eben nicht um ein geschichtliches Ereignis. Insofern sind sich Katholiken und Evangelikale in der Ablehnung der "Auferstehung im Tod"-Theorie einig.

Wenn der Zeitpunkt der Auferstehung mit dem Zeitpunkt des Todes zusammenfällt, gibt es auch keine leiblose Seele mehr: Wir sind unmittelbar mit Leib und Seele in die Ewigkeit hineingenommen.

Ratzinger (nachdem er sich von der Auferstehung im Tod abgewandt hat) hat Greshake vorgeworfen, die Auferstehung zu "entmaterialisieren". Denn wenn der Leib des Verstorbenen hier auf Erden zerfällt - was für einen Leib haben denn dann die im Augenblick des Todes Auferstandenen?

Greshake weiß sich aber zu wehren. Er bezieht sich allerdings auf einen relativ komplizierten Gedankengang von Teilhard de Chardin, den ich hier nicht im Einzelnen wiedergeben möchte. Fazit ist lediglich: Der Auferstehungsleib ist ein "geistiger Leib". Greshake: »Leib, und damit Welt und Geschichte, werden im Tod nicht einfach abgestreift.« - »Alle Gestalten der kosmischen und menschlichen Geschichte werden vergeistigt eingebracht in die absolute Vollen- dung, in das "Pleroma", in die Heimholung und Vereinigung der Welt in und mit Gott«

Ist das nicht wunderbar? Wir haben uns des lästigen "Zwischenzustandes" entledigt; keine Himmel-Hölle-Fegefeuer-Zeit mehr. Der Mensch ist Mensch als Leib und Seele - eine Seele ohne Leib gibt es nicht; überhaupt wird so der platonische Dualismus überwunden. Und alle kommen in den Himmel.

Was will man mehr?

## Kritik an der "Auferstehung im Tod"

In der Katechese „Leben nach dem Tod“ wird erwähnt, dass ein endlicher Mensch (und das sind alle Menschen) nicht in die zeitlose Ewigkeit Gottes gelangen kann. Zeitlosigkeit - das bedeutet, dass wir alles, was wir tun, getan haben und tun werden, **auf einmal** tun - in einem zeitlosen Augenblick. Das wir alles, was wir hören, sehen, erleben und erkennen, **auf einmal** erfahren. Das setzt voraus, dass wir unendlich sind.

Aber das sind wir definitiv nicht und das werden wir auch nicht im Himmel sein.

Genau diesem Missverständnis unterliegt jedoch die Vorstellung von der "Auferstehung im Tode". Eine Theorie, die übrigens in der Bevölkerung nicht sonderlich weit verbreitet ist. Aber viele, die Theologie studiert haben oder sich damit beschäftigen, verstehen das Jenseits auf diese seltsame Weise.

Das liegt daran, dass Otto-Normal-Glauber meint, die Ewigkeit sei eine ganz, ganz lange Zeit. Wer sich nun ein wenig mit Theologie und Gotteslehre beschäftigt, lernt dagegen sehr schnell, dass diese Vorstellung irrig ist. Gott ist eben außerhalb der Zeit!

Ja, Gott! **Der** ist ja auch unendlich. Aber die zeitlose Ewigkeit ist eben nur Gott vorbehalten und für uns nicht zugänglich. Wir Menschen mögen im Jenseits vollkommen sein - aber unendlich werden wir nicht.

Der Himmel ist eben von einer anderen Beschaffenheit: Schon zeitlich, aber mit einer "verklärten Zeit".

Wie schon beim "verklärten Leib" wissen wir nicht genau, was das bedeutet. Wir wissen nur, dass es im Himmel keine Langeweile mehr gibt, kein Warten und kein entsetzter Ausruf: »Wie? Schon vorbei?« Aber es handelt sich immer noch um **Zeit**, das heißt um ein zeitliches Nacheinander von liebevollen Ereignissen.

## Das leere Grab war nicht leer

Die "Auferstehung im Tode" mag auf den ersten Blick verheißungsvoll klingen. Auf den zweiten Blick geht damit so ziemlich alles den Bach runter, was wir glauben. Angefangen mit der "leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel" (das wäre dann ja nichts besonders mehr - das gilt dann ja für alle!), bis hin zum Grab Jesu, dass dann selbstverständlich nicht leer gewesen ist.

Zwar meint Greshake, dass das Grab doch leer gewesen sei - aber eben nicht aufgrund der Auferstehung Jesu, sondern als eine Art zusätzliches Zeichen (Zeichen wofür?).

## Ich bin doch schon da!

Auch die (im zweiten Makkabäerbuch) bezeugte Fürsprache der bereits Verstorbenen für die noch Lebenden macht dann keinen Sinn. Wenn es im Jenseits keine Zeit gibt, sind auch alle Verstorbenen "schon da". Warum dann noch für jemanden beten, der ja gar nicht mehr auf Erden weilt?

Damit ist auch die gesamte "Gemeinschaft der Heiligen", wie wir sie im Glaubensbekenntnis bekennen, aufgehoben. Die uns bereits im Tod Vorausgegangenen beten nicht mehr für uns Irdischen - wir sind in deren Augen ja bereits schon auferstanden.

## Offenes Feuer polizeilich verboten!

Es mag schön sein, sich das Jenseits ohne Fegefeuer vorzustellen. Aber abgesehen davon, dass das "Fegefeuer" sowieso als ein "Zustand der Reinigung" verstanden werden sollte und nicht als ein Ort des Feuers, ist der Verzicht auf eine Reinigung der Seele nach dem Tod wie ein Bumerang, der den Werfer trifft: Wenn es keine Zeit der Reinigung nach dem Tod gibt, dann macht auch ein Reinigung vor dem Tod keinen Sinn: Es gibt nur schwarz und weiß. Wer glaubt, der gelangt zur Auferstehung. Über diese eine Bewegung auf Gott zu bedarf es dann keiner weiteren Bemühungen.

Das ist wie mit einer Generalamnestie: Wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt alle Strafen nachgelassen werden, dann macht es keinen Sinn, schon vorzeitig Reue zu zeigen. Im Gegenteil: Man kann sich sogar bis zu diesem Termin noch ein paar Sünden zu Gemüte führen, vergeben wird dann ja doch alles.

Wenn mit dem Zeitpunkt des Todes bereits die Auferstehung einsetzt, dann brauche ich vorher zumindest keine intensive Buße tun. Okay - glauben sollten wir lieber schon, nicht dass wir in der Hölle landen. Aber ein durchschnittliches Christentum müsste doch auch schon reichen, oder?

Die Vertreter der "Auferstehung im Tod" sind allerdings nicht alle einer einheitlichen Auffassung. Viele Theologen gehen sogar davon aus, dass es keinen "doppelten Ausgang" (also Himmel und Hölle) gibt, sondern dass Auferstehung immer den Himmel meint. Damit sind wir bei dem letzten Abschnitt: Der All-Erlösung.

## Die All-Erlösung

Zwei Inhalte bewegen und erregen die Gemüter vor allem: Dass die Seele eine zeitlang ohne Leib existieren soll - und dass am Ende neben dem Himmel auch noch eine Hölle existiert. Um diese beiden Streitpunkte zu umschiffen, wurden noch weitere Alternativen zur katholischen Jenseitsvorstellung entwickelt: Die End-Entscheidungshypothese, die Auferstehung im Tod und die All-Erlösung.

### **Die All-Erlösung: »Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel!«**

Die Frage nach der Hölle - ob sie existiert, ob Menschen in der Hölle sind, und vor allem, unter welchen Umständen sie dorthin gekommen sind - ist wahrscheinlich die Ur-Frage aller Fragen nach dem Jenseits. Im Grund fußt jede Religion auf der vor-rationalen Angst - oder auch der realistischen Einschätzung -, dass mein Leben einen verfehlten Ausgang haben könnte.

Theologen aller Zeiten und aller Konfessionen haben diesen Glauben an eine ewige Verdammnis als "furchtbares Mysterium", "Denkerische Überforderung", "schmerzliches Geheimnis", "erschütternde Wahrheit" bezeichnet - und oft zugegeben, dass wir es hier auf Erden niemals ganz begreifen werden.

Allerdings ist dieses "philosophische und theologische Ungeheuer" - die Hölle - nicht nur oft geleugnet und umgedeutet worden; es findet sich eine überwältigende Kontinuität von den biblischen Aussagen bis zur heutigen Zeit.

Die Botschaft der christlichen Religion ist eine Frohe Botschaft: Nicht die Nachricht von der Hölle, sondern die Kunde von einem liebenden Gott ist unser Evangelium. Aber die Frage, auf die der christliche Glaube antwortet, ist die Frage nach dem Heil: "Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?" - Würden wir die Möglichkeit des ewigen Scheiterns streichen, hätte sich auch jede Frage nach Gott und Religion erübrigt.

## **Der Grund aller Religion**

### **Atheistische Weltanschauung**

Wenn wir davon ausgehen, dass wir auf Erden leben und mit unserem irdischen Tod einfach alles zuende ist - dann brauchen wir keine Religion. So denkt der Atheismus, und soweit ist er ersteinmal konsequent. Ob es in dieser Weltanschauung einen Gott gibt, ist einerlei: Spätestens wenn wir tot sind, spielt es eh keine Rolle mehr.

### **All-Erlösungs-Glaubende**

Wenn wir davon ausgehen, dass wir auf Erden leben und schließlich alle einmal in den Himmel kommen - ganz automatisch -, dann brauchen wir auch keine Religion. So denken viele Halb-Christen, und soweit sind sie überhaupt nicht konsequent. Da wir alle in den Himmel kommen werden, ist es egal, wie wir leben. Wenn wir tot sind, finden wir uns alle im Himmel wieder. Warum dann noch anstrengen?

### **Der mittlere Weg der Religionen**

Aber wenn wir in einer Entscheidungswelt leben, und am Ende die Erlösung bzw. der Himmel nicht automatisch kommt, dann brauchen wir Religion. Religion, die uns sagt, was wir tun müssen, damit wir so leben, dass wir am Ende das Glück finden.

### **Die besondere Mitte des Christentums**

Die Religionen dieser Welt sagen uns also, wie wir zu leben haben, damit wir Gott nicht verpassen - weil alle religiösen Menschen die Möglichkeit des misslungenen Lebens vor Augen

haben. Während die nicht-christlichen Religionen dieser Welt Rezepte anbieten, wie die Menschen zu Gott kommen, verkündet das Christentum das Gegenteil: Wir glauben, dass Gott zu uns gekommen ist. Nicht wir müssen uns erlösen (wie in allen anderen Religionen), sondern Gott kommt, um uns zu erlösen.

Aber das ändert nichts daran, dass es immer noch die Möglichkeit gibt, diese Erlösung zu verpassen oder abzulehnen. Denn wenn Gott alle Menschen - also wirklich alle - erlöst hätte, auch gegen deren Willen und deren ausdrückliche Ablehnung, dann hätte sich damit auch wieder jede Religion erledigt. Wir bräuchten dann nur noch abwarten, bis wir sterben. „Gott hat uns erlöst, ist doch alles bestens.“

Aber es gibt eine christliche Religion - weil die Erlösung, die Gott uns durch den Tod des Sohnes am Kreuz erwirkt hat, nicht automatisch wirkt, sondern vom Menschen in Freiheit angenommen werden muss. Die Tür zum Heil ist von Gott selbst geöffnet worden - aber ob die Menschen durch diese Tür gehen, ist ihnen überlassen.

## **Die Qual der Wahl - Die Freude der Entscheidung**

Auf den ersten Blick wäre es natürlich fein, wenn wir für unsere Erlösung nichts tun müssten. Den zweiten Blick sparen sich dann die meisten Menschen. So gibt es glühende Verfechter der All-Erlösung, die glauben, damit dem Menschen eine große Last von der Schulter zu nehmen.

Aber auf den zweiten Blick wird klar, dass Gott, der uns ohne uns zu fragen und ohne unsere Mitwirkung uns einfach erlöst, nicht sehr liebevoll handelt. Denn dann werden wir zu Marionetten, die einfach umgedreht werden und nun auf Gott zu laufen. Wenn Gott uns auch gegen unseren Willen erlöst, dann verliert alles, was wir tun, seine Bedeutung. Schließlich verliert der Mensch seine Freiheit.

Also erlöst uns Gott nur, wenn wir wollen. Wenn wir „Ja“ sagen zu seiner Erlösung. Er zwingt uns nicht, er lässt uns die Wahl.

Natürlich empfinden Menschen die Möglichkeit der Wahl immer auch als Qual. Okay - die Entscheidung, eine Digitalkamera zu kaufen, wird wirklich zur Qual, wenn es -zig verschiedene Modelle gibt, die alle irgendeinen Vorzug haben. Aber daraus den Schluss zu ziehen, es wäre besser, gar keine Wahl zu haben, gilt vermutlich nur für Digitalkameras.

Bei Gott ist die Entscheidung anders: Es geht ja nicht um eine Auswahl zwischen verschiedenen Modellen. Gott bietet uns die Erlösung an - und erwartet eine Zusage. Es gibt keine Qual der Wahl - sondern nur die Freude, diese Zusage geben zu können.

Wenn wir im Supermarkt vor den Regalen stehen und uns für eine Sorte von Nuss-Nougat-Creme entscheiden müssen, dann wünschen wir uns manchmal (zumindest gilt das für mich), dass mir jemand die Wahl abnimmt. Wenn es nur noch eine Sorte gibt, dann wird es doch einfacher!

Aber selbst dann habe ich noch die Wahl, diese eine Sorte zu kaufen oder nicht. Wenn mir auch noch diese Freiheit genommen wird, dann bin ich kein Mensch mehr - sondern ein Einkauf- und Konsumroboter.

Dass Gott uns die Freiheit lässt, an der Erlösung mitzuwirken, ist keine unnötige Qual. Er stellt uns ja keine 27 verschiedenen Erlösungsmodelle vor, sondern nur eins: Die Liebe zu Christus. Aber diese eine Entscheidung kann er uns nicht nehmen, ohne uns unser Menschsein zu nehmen. Aber wir müssen eben nicht (qualvoll) wählen, sondern brauchen uns lediglich freudig entscheiden.

## **Freiheit setzt voraus, dass man sie missbrauchen kann**

Und damit sind wir bei dem Reiz und dem Widerspruch, der die All-Erlösungs-Theorie ausmacht: Es wäre schon reizvoll, wenn Gott uns die Qual der Wahl abnimmt. Aber wenn er uns auch die grundsätzliche Entscheidung abnehmen würde, dann würde er uns alles abnehmen, was er uns geschenkt hat.

Wenn Gott uns die Freiheit schenkt, sich für Ihn zu entscheiden - und uns gleichzeitig die Möglichkeit nimmt, diese Freiheit zu einer Entscheidung gegen Ihn zu missbrauchen - dann hat er uns eben KEINE Freiheit geschenkt.

## **Der biblische Befund**

Es ist und bleibt unbegreiflich: Die selben Schriften, die davon berichten, dass „Gott die Welt so sehr geliebt hat“, dass er seinen eigenen Sohn hingab (Joh 3,16) und dass „Gott die Liebe ist“ (1 Joh 4,8) - dieselben Schriften berichten auch von der Hölle.

So ist von den Qualen die Rede, die der Reiche in der Unterwelt erleiden muss (Lk 16,23); von der engen Tür, durch die nicht alle kommen - und auch von der verschlossenen Tür (Lk 13,24ff); davon, dass es für einige besser sei, mit einem Mühlstein um den Hals ins Wasser geworfen zu werden (Mk 9,42-48) oder dass es besser sei, einzelne Gliedmaßen zu verlieren als unversehrt dem Verderben der Hölle zu verfallen, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“. Matthäus spricht von der Scheidung der Schafe und Böcke, der Guten und Bösen, der Spreu vom Weizen; der Täufer droht damit, dass ohne Frucht zu bringen die Spreu im „nie erlöschenden Feuer verbrannt wird“ (Mt 3,10.12). In Mt 13,40-42 heißt es: „Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!“

Weiter Stellen finden sich in Mt 13,47-50; Mt 18,8f; Joh 15,6; Mt 25,41.46; Mt 7,23; Lk 13,27; Mt 24,43-51; 25,13; 1032f; Mk 8,38; Lk 9,26; 21,36; Mt 16,25f; Mk 8,36; Lk 9,24; Joh 12,25; Mt 10,28; 1 Kor 6,9ff, Eph 5,5; Gal 5,21; Gal 6,8; Phil 3,19; 2 Thess 2,10; Hebr 3,18; 4,6; 10,26ff; 12,15ff; 12,25; Judas 1,7; 2 Petr; Offb 2,11; 20,6.14; 21.8; 20,13f; 14,10f.

## **Einwände gegen die Ewige Verdammnis**

### **Gott ist doch allmächtig. Kann er da nicht was dran ändern?**

Manchmal hört man den vertrauensvollen Satz: „Gott ist allmächtig. Er wird auch den schlimmsten Sünder bekehren...“ - Tja, hinter einer solchen Aussage steckt wirklich viel Gottvertrauen.

Aber wenig Liebe zu Gott. Denn Gott kann nicht böse sein. Er kann nicht beschließen, ab morgen nicht mehr zu existieren. Er kann sich nicht in Luft auflösen. Er kann nicht lügen. Und er kann auch nicht lieblos handeln. Jemanden gegen seinen Willen aber zu etwas zwingen, ist äußerst lieblos.

Man kann sagen, dass Gottes Allmacht vor dem freien Willen des Menschen halt macht. Aber schöner ist es, wenn man es so formuliert: „Gottes Allmacht ist so groß, dass er sogar die Macht hat, sich selbst zurückzunehmen und dem Menschen seine eigene Freiheit zu

lassen. Diese Freiheit kann der Mensch auch missbrauchen. Wenn Gott dann doch wieder eingreift und diese Entscheidung eigenmächtig korrigiert, ist das kein Zeichen seiner großen Allmacht - sondern ein Rückschritt. Gerade dem größten Sünder noch seine Freiheit zu lassen, ist Zeichen seiner Allmacht und Größe."

Letztlich steckt hinter dem Gedanken, Gott könne so etwas wie die Hölle nicht zulassen, die stillschweigende Unterstellung, Gott wäre verantwortlich für die Entscheidung des Menschen gegen Gott - oder würde den Menschen gegen seinen Willen dorthin verbannen. Man kann nicht oft genug betonen, dass die Hölle keine gegen den Menschen verhängte Strafe ist, sondern eine direkte Konsequenz des menschlichen Willens. Gott respektiert diese Entscheidung - er trifft sie nicht.

### **Drohbotschaft oder Frohbotschaft?**

Wichtig und richtig ist der Einwand, dass es sich bei der christlichen Botschaft um eine Frohbotschaft handelt - und nicht um eine Drohbotschaft.

Soweit, so richtig. Und wenn es tatsächlich keine Hölle gäbe, sondern die Kirche nur mit der Hölle drohen würde, dann hätte sie ihren Auftrag verfehlt. Wir wollen die Menschen nicht mit Gott versöhnen, weil ihnen ansonsten unsägliches Leid droht - sondern weil es herrlich ist in den liebevollen Armen Gottes.

Aber wenn es die reale Möglichkeit gibt, sich aus diesen Armen Gottes zu lösen, so ist es ebenfalls ein Gebot der Liebe, auf diese Gefahr zu verweisen. Sie darf keineswegs zum Hauptbestandteil der Verkündigung werden. Ein Verschweigen dieser Möglichkeit ist aber ein mindestens ebenso großer Verstoß gegen die Liebe wie eine Überbetonung dieser Möglichkeit.

Auf die Gefahren im Straßenverkehr, bei der Gesundheitsvorsorge oder bei der Gesetzgebung zu verweisen, ist ein Gebot der Liebe - und das gilt selbstverständlich für den noch wichtigeren Bereich des Gottesbeziehung.

### **Dann will ich nicht in den Himmel!**

Sich vorzustellen, ein sehr nahestehender Mensch könne in der Hölle gelandet sein, führt gelegentlich bei den trauernden Angehörigen zu dem Entschluss: „Unter diesem Umständen will ich nicht in den Himmel!"

Ein Bekenntnis, das sicherlich aus großer Liebe heraus gemacht wird. Aber dennoch dürfen wir darauf vertrauen, dass Christus dem Verstorbenen in größtmöglicher Liebe zugetan ist und alles versucht und auch getan hat, um eine Liebesbeziehung zu erhalten. Wenn Christus ihn sogar durch sein Leiden und seinen Tod nicht zur Liebe bewegen konnte, dann können auch wir es nicht.

Bevor wir uns allerdings auf eine solche Diskussion einlassen, ist es sinnvoller, darauf hinzuweisen, dass die Kirche für keinen Menschen die Hoffnung aufgegeben hat - und uns alle ermuntert, ebenfalls fest in der Hoffnung auch für unsere Lieben zu bleiben.

### **Barmherzigkeit Gottes und die Hölle**

Bleibt noch ein letzter, sehr intensiver Einwand: Ist es mit der Barmherzigkeit Gottes vereinbar, dass Menschen in alle Ewigkeit in der Hölle schmoren müssen? Kann ein liebender Gott sich selbst treu sein, wenn er weiß, dass seine Geschöpfe für alle Ewigkeit diese Liebe entbehren.

Auch hier steckt der verborgene Gedanke, dass es die Hölle nicht gäbe, wenn Gott etwas daran ändern würde. Das Verblüffende ist und bleibt aber: Gott kann daran nichts ändern! Er hat den Menschen die Freiheit gegeben und er würde sich selbst und seiner Güte und Liebe widersprechen, wenn er den Menschen diese Freiheit wieder nehmen würde. Gott kann sich aber nicht selbst widersprechen. Er kann nichts tun, was seinem eigenen Wesen widerspricht.

Weder Gott - noch die Kirche - haben sich die Hölle ausgedacht und sie in die Welt gesetzt. Sie ist eine notwendige Konsequenz der Freiheit - und schließlich ein Opfer auch für Gott.

## **Der Weg in die Hölle - Die Todsünde**

Die verzweifelten Versuche, die Existenz der Hölle wegzutheologisieren, rührt vermutlich auch daher, dass die Bedingungen, die zu einer „Verdammung“ führen, im Bewusstsein der Menschen völlig unklar sind - und deshalb Befürchtungen auftauchen, aus Versehen in der Hölle zu landen.

Vor allem, wenn dann noch der Begriff „Todsünde“ auftaucht und vermischt wird mit den „Sieben Todsünden“ (die seit dem berühmten Film mit Brad Pitt den meisten Menschen geläufig sind), geht ein Aufschrei durch die (Kino-)Gemeinde: Wenn „Eitelkeit, Neid, Zorn, Lust, Völlerei etc.“ eine Todsünde ist - sind wir dann nicht alle verdammt?

### **In die Hölle zu kommen ist gar nicht so einfach....!**

#### **Zufällige Todsünden...**

...gibt es nicht. Zur „Todsünde“ gehört eben nicht nur, dass die Kirche eine bestimmte Tat zur schweren Sünde erklärt hat (das ist überhaupt nicht möglich), sondern auch die eigene Einsicht, das klare Bewusstsein, der freie Entschluss - und die Erkenntnis, dass man sich mit dieser Tat gegen Gott stellt.

Überhaupt ist eine Tat erst dann eine Todsünde, wenn sie in bewusster Abkehr von Gott geschieht.

#### **Die sieben Todsünden...**

....sind in diesem Sinne keine Todsünden. Deshalb ist es besser, sie als „Wurzelsünden“ oder „Hauptsünden“ zu bezeichnen. Die „sieben Todsünden“ sind menschliche Regungen und Neigungen, die zur Sünde leiten und führen können - aber noch nicht selbst Sünde sind. Gefühle des Neids, des Zornes oder der Eitelkeit können unmotiviert bei jedem auftauchen; sie werden erst zur Sünde, wenn Du in diese Gefühle einwilligst und sie nährst - und schließlich in eine Handlung münden lässt.

#### **...also?**

In die Hölle kommt - das kann, glaube ich, nicht oft genug wiederholt werden - nur derjenige, der dort sein will. Also derjenige, der sich weigert, in Gemeinschaft mit Gott zu treten. In der Sprache der Kirche heißt das: Wer eine Todsünde begeht, sie nicht bereut und in dieser Verhärtung gegen Gott stirbt.

Eigentlich versteht sich daraus von alleine, dass man gar nicht aus Versehen in der Hölle landen kann... aber weil mich immer wieder dementsprechende Fragen erreichen, will ich hier nochmal betonen:

Wer den Vorsatz hat, seine Sünden zu beichten, aber ohne Schuld nicht dazu kam, ist **nicht** automatisch verdammt.

Wer den Vorsatz hat, sich taufen zu lassen, aber ohne Schuld nicht dazu kommt, ist **nicht** automatisch verdammt.

Wer schwer gesündigt hat, ohne sich dessen wirklich bewusst zu sein, ist **nicht** automatisch verdammt.

Wer schwer gesündigt hat, ohne es wirklich zu wollen, ist **nicht** automatisch verdammt.

Wer von Gott, Jesus, der Kirche, der Beichte oder dem, was damit zusammenhängt, ohne eigenes Verschulden noch nichts gehört hatte - und deshalb schwer sündigt, ist **nicht** automatisch verdammt.

Wer in einer Phase der persönlichen Schwäche schwer sündigt (z.B. während einer Depression, unter Stress-, Alkohol- oder Drogeneinfluss, während einer psychischen Überforderung oder in Situationen, die ich hier gar nicht alle aufzählen kann...), ist **nicht** automatisch verdammt.

## Warum keine Entscheidung im Jenseits?

Vor dem Tod fällt die Ablehnung der Gemeinschaft mit Gott eventuell leichter. Nach dem Tod, wenn ich Gott in seiner Herrlichkeit und Liebe sehe (die Bibel nennt es „von Angesicht zu Angesicht“), scheint uns eine Entscheidung gegen Gott nicht möglich. Wir stellen uns das so vor, dass wir hier auf Erden leider immer wieder abgelenkt sind, mal zu wenig Zeit haben oder schlicht wichtigeres zu tun. Im Jenseits aber bleibt uns dann ja nichts anderes als Gott, oder?

Das ist ein Missverständnis. Gott „von Angesicht zu Angesicht schauen“ ist keine natürliche Notwendigkeit - sondern Frucht unserer irdischen Entscheidungen. Mit anderen Worten: Die Entscheidung gegen Gott geschieht nicht erst, wenn man sich „in die Augen schaut“ - sondern schon vorher. Wer sich gegen Gott entscheidet, entscheidet sich vor allem, IHN erst gar nicht schauen zu wollen.

Sehen ist eben kein passiver Prozess (so wie z.B. im Film „Clockwork Orange“, in dem ein unverbesserlicher Gewalttäter gezwungen wird, abschreckende Filme zu schauen: Wenn so der Himmel ist, dann will ich da nicht rein!), sondern etwas, das der Mensch wollen und anstreben muss.

Deshalb bringt das Jenseits nichts neues. Wer sich weigert, Gott zu schauen, erfährt nach seinem Tod nichts Neues. Ohne Gott ist es da einfach nur dunkel.

Wunderbar hat das C.S.Lewis in dem letzten Band seiner Narnia-Chroniken („Der letzte Kampf“) geschildert. Da sitzen die Zwerge, die sich gegen Gott verschworen haben, im wunderschönen Jenseits - und sehen doch nur sich selbst und eine trostlose Hütte. Und während sich für die Guten eine unendliche Landschaft eröffnet, bleiben die Zwerge wohl in alle Ewigkeit blind dafür.

## In die Hölle zu kommen ist gar nicht so schwer....!

Wenn aber alle (!) Entscheidungen für das Jenseits bereits hier auf Erden getroffen werden, ist es vielleicht doch nicht so schwer, in die Hölle zu kommen. Denn das Wesen der irdischen Entscheidungen ist, dass wir ihnen nicht aus dem Weg gehen können - und auch dann eine Entscheidung für oder gegen Gott treffen, wenn wir uns dieser Entscheidung verschließen.

Das muss ich vielleicht ein wenig illustrieren: Wer Gott im Jenseits nicht schauen will, der trifft diese Entscheidung schon hier auf Erden. Und das nicht nur, weil er die Liebe Gottes rundweg ablehnt und deshalb seine Augen verschließt.

Sondern auch, wer glaubt, der großen Entscheidung gegen Gott aus dem Weg gehen zu können, indem er sich bewusst ein Leben lang mit dieser Frage gar nicht auseinandersetzt, verhärtet sich im „Nicht-Schauen-Wollen“.

Aber auch, wer der Gottesfrage eigentlich offen gegenübersteht, aber die Konsequenzen einer Beziehung zu Gott fürchtet, will gar nicht sehen, was er verpasst. Und wird blind.

Sogar der, der jederzeit die Möglichkeit hat, in der Verkündigung der Kirche der Barmherzigkeit Gottes begegnen, es sein Leben lang vorzieht, lieber im Bett liegen zu bleiben, lehnt das Schauen Gottes ab.

Wohlgemerkt: Nur, weil ich einmal im Bett liegen bleiben, anstatt zum Gottesdienst zu gehen - und selbst, wenn das das letzte ist, was ich in diesem Leben tue - lande ich nicht in der Hölle.

Der, der weiß - oder vermutet - dass er bei einer bestimmten Gelegenheit hier auf Erden mit Gott konfrontiert werden könnte, und deshalb dieser Gelegenheit aus dem Weg geht, verschließt seine Augen. Auch wenn er sich nicht ausdrücklich gegen Gott entscheidet. Das ist das Wesen der Entscheidungen hier auf Erden.

## Mach den Hölle-Himmel-Test

Schließ einfach mal die Augen und stelle Dir folgende Frage:

Natürlich musst Du erst die Frage lesen und dann die Augen schließen...

Was tust Du eigentlich am liebsten? Wofür würdest Du alles andere stehen und liegen lassen? Was ist es, was Dich am meisten erfüllt?

Pizza Essen? Fernsehen? Arbeiten? Spazieren? Party? Lachen?

Jetzt die Augen für ein paar Momente schließen und dann weiterlesen...

Noch eine Frage: Was wünschst Du Dir am sehnlichsten? Welchen Wunsch hast Du, gegen den jeder andere Wunsch verblasst? Was ist es eigentlich, das Du zutiefst ersehnt?

Einen Lottogewinn? Einen Mercedes? Ein eigenes Haus - oder ein noch größeres?

Nochmal für ein paar Momente die Augen schließen und nach einer Antwort suchen...

Nehmen wir einmal an, dass Gott an Deinen Wünschen und Vorlieben nicht vorbeigeht, dass er unsere tiefsten Wünsche im ewigen Leben erfüllen wird. Stell Dir vor:

Ewig essen! (Selbst wenn es die beste Pizza wäre, denke ich, dass das eher die Hölle ist.)

Ewig fernsehen! Wohlmöglich noch RTL2 - das ist die Hölle.

Ewig Mercedes fahren - entscheide selbst, ob das der Himmel oder die Hölle ist.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott tatsächlich nicht an unseren Wünschen und Wollen vorbeigeht - was immer es auch sei.

Wenn aber unser liebstes Tun hier auf Erden ist, Gott zu erkennen, wie gut er ist, Ihn lieben zu wollen, das Gute im Menschen zu erkennen, endlich vorbehaltlos lieben zu können, wenn wir uns nichts sehnlicher wünschen, als die Menschen um uns herum, so wie sie sind,

zu lieben - ewig lieben: Das ist nicht langweilig, das ist der Himmel. Unseren lieben Gott endlich so zu erkennen, wie er ist, wie gut er ist - das ist das Paradies.

Ich mache es mir zu einfach? Vielleicht mache ich es mir wirklich zu einfach. Aber warum kompliziert, wenn es einfach geht?

Vielleicht haben wir es deshalb lieber kompliziert, weil wir nicht wahrhaben wollen, dass wir hier und jetzt selber darüber entscheiden, wie unser Himmel und unsere Hölle aussieht. Wie auf Erden, so auch im Himmel. Wir selbst schaffen uns unsere Zukunft, weil Gott nicht an unseren Willen vorbeigehen will.

## **Fazit**

Im Grunde treffen sich hier alle zuvor genannten Theorien: Sowohl die Ganz-Tod-Theorie, als auch die End-Entscheidungshypothese, die Wiedergeburt und die Auferstehung im Tod beziehen ihre Faszination daraus, auch ohne Hölle auszukommen. Wenn die Kirche jedoch an der Möglichkeit der Hölle fest hält, dann nicht, weil sie so verliebt ins ewige Feuer ist - sondern weil an dieser Frage die Würde des Menschen hängt.

Weil Gott uns die Freiheit zur Liebe geschenkt hat, liegt unser Glück auch nur in der Liebe, die wir frei wählen. Gott wird diese Entscheidung nicht verhindern oder aufheben - selbst, wenn wir uns von ihm abwenden und lieber das Vergängliche lieben.

Aber es gehört nicht viel dazu, sich Gott zuzuwenden. Er wirbt um uns, unser ganzes irdisches Leben lang. Und er zeigt uns an den vielen himmlischen Menschen, wie schön es bereits hier auf Erden ist, sich Gott zuzuwenden. Wie schön muss es dann erst in alle Ewigkeit sein!